

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spaltzeile oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: G. Sadan in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 249.

Elbing, Donnerstag

22. Oktober 1896.

48. Jahrg.

Wer für die Monate November und Dezember auf die reichhaltige und billige „Altpreußische Zeitung“ abonniert, erhält die Zeitung schon vom Tage der Bestellung ab vollständig gratis geliefert.

Zum blutigen Falle „Brüßewitz - Siepmann“

veröffentlicht nunmehr das Commando des ersten badischen Leibgrenadierregiments Nr. 109 nach den Angaben der beiden Offiziere v. Brüßewitz und von Jung - Stilling sowie zweier Augenzeugen, „eines Malers und eines Friseurs“, eine Darstellung, welche in vielen Stücken von den bisherigen Angaben abweicht. Die amtliche Mitteilung - denn so wird man ja wohl den Commandobericht bezeichnen müssen - lautet in ihren wesentlichen Punkten wie folgt:

v. Brüßewitz sah mit v. Jung-Stilling zusammen im kleinen Zimmer des „Tannhäuser“ gleich rechts vom Eingange an der Karlsruher Straße. Zwei Herren mit zwei Damen traten ein; der eine nimmt einen Stuhl des Nebentisches, reißt ihn gegen den Stuhl, auf dem v. Brüßewitz saß, zurück und wirft sich so auf ihn, daß v. Brüßewitz zur Seite gestoßen wird und sich mit den Worten umdreht: „Nun, was ist denn los?“

Da der Mann, ohne sich zu entschuldigen und ohne auch nur im geringsten Platz zu machen, und sogar auf die wiederholte Aufforderung hin, sich zu entschuldigen, eine solche Antwort gegeben hat (ein Zeuge will gehört haben: „Das ist eine Unverschämtheit!“), ohne vorzurücken, in recht ostentativer Weise gegen v. Brüßewitz zu zurückgehen sitzen bleibt, läßt v. Brüßewitz den Tisch stoßen und verlangt von diesem, daß der Mann, Mechaniker Siepmann, aus dem Lokale ausgewiesen werde.

Der Tisch macht leere Entschuldigungen und weigert sich, dem Ersuchen nachzukommen. Darauf tritt Ruhe ein. v. Brüßewitz sagt, in der Erwartung, daß Siepmann allmählich von selbst zur Vernunft kommen und sich entschuldigen werde, kein Wort. Siepmann steht auf und geht hinaus. Unterdessen rücken die Genossen Siepmanns, um einen neuen Zusammenstoß zu vermeiden, sämtliche Stühle an die andere Seite des Tisches. Siepmann kommt zurück, nimmt einen der Stühle, wirft ihn wieder gegen den Stuhl von v. Brüßewitz und legt sich so mit „Hüften fest“ und zurückgebeugenen Ellenbogen darauf, daß v. Brüßewitz gezwungen ist, sich gegen den Tisch vorzuneigen.

v. Brüßewitz bleibt in dieser Haltung etwa zehn Minuten sitzen, läßt nochmals den Tisch stoßen, der jedoch nicht kommt, tritt dann, nachdem er dem Mann ruhig etwas gesagt hatte, vor ihn und sagt laut: „Ich bin der Leutnant v. Brüßewitz vom badischen Leib-Grenadierregiment und kann von Ihnen verlangen, daß Sie mich um Entschuldigung bitten. Bitte, bitten Sie mich um Entschuldigung!“

Siepmann bleibt sitzen und schreit v. Brüßewitz, der diese Worte im ruhigsten, höflichsten Tone gesprochen haben soll, an: „Ich verbitte mir diesen Ton von Ihnen!“ v. Brüßewitz sagt ruhig: „Sie haben sich nichts zu verbiten; Sie wissen, wer ich bin; ich ersuche Sie, mich um Entschuldigung zu bitten. Wollen Sie mich um Entschuldigung bitten? Ja oder Nein?“

Siepmann dreht ihm mit dem Stuhle halb den Rücken zu und sagt dabei: „Es wird Ihnen auch genügen, wenn ich Ihnen keine Antwort gebe.“ Daraufhin tritt von Brüßewitz einige Schritte rückwärts und hebt den gezogenen Säbel scheinbar zum Schlag. Der Tisch und vermutlich ein kleiner Begleiter benutzen den Augenblick, das Lokal zu verlassen. v. Brüßewitz sagt, halb zum Publikum, halb nehmend oder mit einer Anekdote vor den Kopf schielend: „Nun kann ich meinen Abschied nehmen oder mir eine Kugel vor den Kopf schießen.“

An der Thür holt ihn ein unbekannter Obdiener ein und theilt ihm mit, daß sich der Mann noch im Hofe befindet. Ein an der Thür stehender Schutzmann verneint die Frage, ob jemand das Lokal verlassen, worauf v. Brüßewitz durch das Thor der Kaiserstraße in den Hof eintritt, Siepmann am Abort stehen und sofort die Flucht ergreifen sieht. v. Brüßewitz holt Siepmann in dem mit Glas bedeckten Raume ein; als Siepmann gegen v. Brüßewitz umwendet und den Arm (zur Abwehr oder zum Schlag) erhebt, schießt ihm dieser den Säbel in die Seite, so daß Siepmann in den vorderen Raum des Cafés, während Siepmann in ein Zimmer verbracht wird, und erwartet dort, umgeben von vielem Publikum, die Antwort auf seine Anfrage nach dem Bestände des Verletzten. 1 Uhr 15 Minuten berichtet Siepmann. Die bisherigen sämtlichen Zeugen sagen übereinstimmend aus, daß v. Brüßewitz kein verletzendes Wort gesagt, während Siepmanns Absicht, den Offizier in der rohesten Weise

zu beleidigen, nicht nur aus den Handlungen und seinen Worten, sondern auch aus dem Ton seiner Antworten hervorging.“

Die Darstellung entzieht sich vorläufig jeder Kritik, obwohl sie an augenscheinlichen Unwahrscheinlichkeiten leidet. Es ist fast noch zum Mindesten wenig glaublich, daß sich ein gebildeter Mensch wie ein Mechaniker ohne alle Veranlassung in der oben geschilderten Weise benehmen werde. Es ist denn, daß er betrunken gewesen. Aber war die Veranlassung, selbst wenn die Darstellung durch das Regimentskommando ganz genau der Wirklichkeit entsprechen sollte, dazu angethan, um einen mehrlosen Menschen, der sich bereits aus dem Lokal entfernt hatte, nachzugehen, ihn einzuholen und ihn niederzustechen? Solch ein Verfahren soll durch die sogenannte „Offizierslehre“ geboten sein? Nun und nimmermehr darf es durch einen überpannten Ehrgeiz geboten sein, auf seinen Nebenmenschen mit der Waffe einzudringen, wenn dieser nicht sofort eine geforderte Abbitte leistet. Mit der militärischen Zucht ist als solcher hat ein derartiges Verbrechen auf den wahren Ehrbegriff nicht das Allermindeste zu thun.

Auffallend ist bei der eben erwähnten amtlichen Darstellung, daß die Namen der beiden Obdiener, welche den Vorgang ganz genau beobachtet haben sollen, nämlich des Malers und des Friseurs, ebensowenig bekannt gegeben werden, wie der Name des Mannes, der dem Herrn v. Brüßewitz die Anwesenheit Siepmanns in dem Hofe verrathen hat! Diese drei bisher unbekannt gebliebenen Zeugen haben die unabwendliche Pflicht, schleunigst aus dem Dunkel hervorzutreten und mit der Wahrheit auch nicht einen Augenblick zurückzuhaltend.

Deutschland.

Berlin, 20. Okt. Der Kaiser hat Dienstag in Wiesbaden den Geheiß des Zaren für den am Montag gemachten Besuch in Darmstadt erhalten. Der Kaiser empfing den Zaren und den mit ihm gekommenen Großfürsten Sergius und den Großherzog von Hessen in russischer Uniform am Bahnhof. Der Zar hatte preussische Uniform angelegt. Nach zweifelhafte Aufenthalt fuhr die Götze zurück. Der „Voss. Ztg.“ wird aus diplomatischen Kreisen berichtet, daß die Begegnung einem vom Zaren geäußerten Wunsche entspreche habe. Kaiser Nicolaus habe nach seiner Rückkehr aus Frankreich das Bedürfnis empfunden, sich mit Kaiser Wilhelm wieder auszusprechen, um einer Mißdeutung des Pariser Besuchs vorzubeugen. Man glaubt, daß die Zusammenkunft beider Kaiser auf jene Kreise Frankreichs, die noch immer der Zarenreise eine Spitze gegen Deutschland unterlegen, erquickend wirken werde.

Das älteste Mitglied des Hohenzollernhauses, die am 21. Oktober 1813 in Mannheim geborene Fürstin Josefina von Hohenzollern-Sigmaringen, vollendet morgen ihr 83. Lebensjahr. Der 21. Oktober ist zugleich der Tag der Vermählung der Fürstin mit dem am 2. Juni 1885 verstorbenen Gemahl, Fürsten Carl Anton.

Die bevorstehende Vermählung des Erbprinzen von Oldenburg mit der Herzogin Elisabeth von Mecklenburg wird in einfacher Form verlaufen. Freitag Abend findet ein großes Hofconcert mit kaltem Buffet statt; ihm folgt am Sonnabend, den 24. d. M., Vormittags, die feierliche Trauung.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist gestern Nachmittag zum Besuche der Kaiserin Friedrich aus Wiesbaden in Cronberg eingetroffen.

Die Einberufung des Landtages erfolgt zum 20. November d. J.

Der Colonialrath berathet heute den Gesetzentwurf betreffend die Wehrpflicht in den Schutzgebieten, und nahm die gemachten Vorschläge im Sinne des Kriegsministeriums an. Sodann wurde die Frage betreffend die Erweiterung des Handels an der ostafrikanischen Küste erörtert. Die Regierung beabsichtigte, zur Begünstigung des direkten Exports von den Colonien nach dem Mutterlande, die Hölle für direkt von der Küstenstation ausgeführte Waaren zu vermindern.

Die falsche Wiedergabe des Breslauer Zarenostes seitens des offiziellen Telegraphenbureaus scheint zu einem sensationellen Prozeß führen zu sollen. In einem Montagblatt war die Behauptung aufgestellt, die falsche Wiedergabe des Zarenostes sei durch den Oberhofmarschall Grafen Eulenburg veranlaßt worden. Diese Behauptung hat zur Verhaftung zweier nach Breslau entlassener Mandanten-Berichterstatter, des Freiherrn v. Lützow und des Schriftstellers Helmut Beckert-Vorles, geführt. Der Staatsanwalt erblückt in dem betreffenden Artikel eine Verleumdung des Grafen Eulenburg. Lützow wurde nach mehrwöchiger Untersuchung wieder entlassen, während der Haftbeschluß gegen Beckert-Vorles mit Fluchtverdacht und ganz besonderer Collusionsgefahr begründet und noch aufrecht erhalten wird.

Der Handelsminister hat eine Abordnung des Vorstandes vom Central-Ausschusse der vereinigten Innungsverbände Deutschlands empfangen. Die beiden Vorsitzenden des Central-Ausschusses brachten die Wünsche des Innungen organisirten Handwerkerstandes bezüglich der von der Regierung in Aussicht gestellten Neuordnung des Handwerks

zum Vortrage, welche darin gipfelten, es möchte die beabsichtigte Zwangsorganisation baldmöglichst geschaffen werden. Der Minister erkannte die Nothwendigkeit eines gesetzlichen Schutzes des Handwerkerstandes an und gab die Versicherung, gleich seinen Vorgängern im Amte, nach Möglichkeit den Wünschen des Handwerkerstandes entgegenkommen und für die Organisationsvorlage, welche aller Voraussicht nach noch in diesem Jahre dem Reichstage vorgelegt werden können, mit aller Kraft eintreten zu wollen.

Der als Nachfolger Dr. Kaylers aussehende Freiherr v. Richtig ist bereits in Berlin eingetroffen und hat eine Einladung zur Theilnahme an den Beratungen des Colonialrathes erhalten.

Es bestätigt sich, daß Wischmann nicht auf seinen Posten nach Deutsch-Ostafrika zurückkehrt.

Affessor Wehlan hat sich erfolglos zum Wiedereintritt in den Justizdienst, u. a. auch um eine Anstellung im Kammergerichtsbezirk bemüht.

Aus der Uebersicht der Betriebsergebnisse deutscher Eisenbahnen im September ergibt sich, daß der Güterverkehr ungenügend zugenommen hat, weit mehr als der Personenverkehr.

Die Getreidepreise sind seit Wochen in stetiger, bis vor Kurzem langsamer, seit einigen Tagen aber schneller Steigerung. Der nächste Regulierungspreis für Weizen, der vor einem halben Jahre, am 20. April, 187 war, wurde Montag 173 notirt, der für Roggen 131 gegen 120 vor einem halben Jahre.

Die englische Presse schlägt einen immer unverschämteren Ton gegen Deutschland an. Am besten nimmt den Mund die alte Repräsentantin des englischen Krämergesistes, die Times. Londoner Telegramme melden darüber: Die „Times“ sagt in einer Besprechung der „Angriffe“ der deutschen Presse, welche sich auf die Mittheilung Lord Roberts, daß England seit dem Jahre 1884 2,600,000 Quadratmeilen an Besitzungen erworben habe, stützen, die Erwerbung eines großen Theiles dieser Gebiete sei England aufgezwungen worden, weil sich Deutschland kopfüber auf das Annetikren stürzte, und sie seien nur erfolgt, um das zu sichern, was England bereits besaß. Deutschland habe Frankreich gezwungen, eine ähnliche Thätigkeit zu entfalten, und Frankreich habe in derselben Periode 2½ Millionen Quadratmeilen, Deutschland über eine Million erworben. Die Deutschen könnten nur lächerlich erscheinen, wenn sie England Anschuldigungen ins Gesicht schleudern, die ebenso gerecht gegen sie selber vorgebracht werden können. Der Dreibund würde heute wahrscheinlich stärker sein, wenn Deutschland seine Partner nicht so häufig und in so großer Weise fühlten ließe, daß es von ihnen erwarte, den deutschen Interessen zu dienen, während Deutschland sich das Recht vorbehalte, mit den Duffidern zu kokettiren.

Wir haben in Deutschland ein Sprichwort, das lautet: „Hunde, die bellen, beißen nicht.“ Und so lassen uns denn die Schimpferien der englischen Presse ganz kühl, unumwunden, als sie deutlich dem Aergern Englands darüber entspringen sind, daß es sich politisch immer mehr an die Wand gedrückt fühlt und nirgendwo mehr einen Dummen findet, der ihm die Kauftanten aus dem russischen Feuer holen will.

Ausland.

Paris, 20. Okt. Die russische Botschaft erklärt formell die Blättermeldung von der Rückberufung des Botschafters Baron Mohrenhelm für unbegründet; es sei vollständig unrichtig, daß Baron Mohrenhelm, wie ein heutiges Morgenblatt wissen wollte, dem Kaiser Nikolaus abgerathen habe, nach Paris zu kommen. „Eclair“ dagegen berichtet, Mohrenhelms Abberufung von Paris stehe unmittelfach bevor. Er habe äußerlich keimnützig den Zarenbesuch als gefährlich widerrathen. Nikolaus habe ihn in Frankreich häufig seine Unruhe fühlen lassen. In Gorboung war er Mohrenhelm zwei oder drei Worte zu, während er auf General Freedericksz mehrere Schritte zuzug und ihm beide Hände drückte. Die Großfürstin Olga wurde nicht der Baronin Mohrenhelm, sondern Baronin Freedericksz anvertraut; in der Oper ließ Nikolaus viele Russen zum Theater, Mohrenhelm erhielt keine Einladung, sondern blieb die ganze Zeit in seiner Loge. Der Zar sagte Faure, er habe im Palast des Auswärtigen Amtes wohnen wollen, Mohrenhelm habe es widerrathen, und er bedauere dies jetzt. „Eclair“ schließt mit diesem glühenden Nachsatz: „Das Bedauern von Paris würde Mohrenhelm ein schönes Geleide gemacht haben, wenn er uns nicht verkannt und dem Zaren feindselige Rathschläge erteilt hätte, die glücklicherweise unbeachtet blieben.“

Montenegro. Cetinje, 20. Okt. Das Blatt „Glas Czrnagor“ meldet, der Sultan habe dem Fürsten von Montenegro eine Nacht geschenkt, welche im Frühjahr fertiggestellt wird.

Türkei. Constantinopel, 20. Okt. In Alexandrette meuterten 700 auf ihre Abreise wartende Hebräer, drangen in die Häuser und Gärten ein und plündernten. Das französische Kriegsschiff „Boutour“ ist von Creta zum Schutze der französischen Staatsangehörigen nach Alexandrette abgegangen.

Von Nah und Fern.

* **Aus Schlesien, 19. Okt.** Der Plan der Errichtung eines Volkedenkmals in Breslau ist inzwischen seiner Verwirklichung näher gerückt. Es hat sich ein aus hervorragenden Persönlichkeiten der Provinz bestehendes Comité gebildet, um die Errichtung eines des großen Strategen würdigen Standbildes in der Provinzialhauptstadt ins Werk zu setzen.

* **Ein Säbelduell zwischen Ordinarius und Gymnasiallehrer.** Der Römische Correspondent des „B. Z.“ schreibt: Zwischen dem Primaner Casalborgone und seinem Klassenlehrer, Professor Spoto, fand bei der Brücke von Sangone (Provinz Turin) ein Säbelduell statt, bei dem der Professor einen schweren Kopfstich, der Schüler einen leichten Armstich davontrug. Die Ursache des Duells ist noch unbekannt, wird aber durch eine vom Minister bereits angeordnete Disziplinarmessung recht bald ermittelt werden. „Die Segner“ heißt es in den Zeitungen - betrugten sich klirrend, verhöhnten sich jedoch nicht.“

* **Civitavecchia, 20. Okt.** Die hochgeschwollene Fiora riß gestern Abend die eiserne Brücke zwischen Montalto und Chiarone fort, wodurch die Eisenbahnverbindung unterbrochen ist; heute früh ist insolge dessen kein Zug hier eingetroffen.

* **Wien, 20. Okt.** Auf dem Postsparkassenamte gelang es heute einem Unbekannten, durch Vorweisung einer gefälschten Controlmarke auf eingereichte Chefs der Firma Gebühr Bergmann in Abwesenheit des hierzu berechtigten Vertreters der letzteren den Betrag von 12 000 Gulden abzuheben. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, wurde der Betrag vom Postsparkassenamte auch an die genannte Firma ausgezahlt.

* **Aus ergötzliche Verhandlung** fand, wie der „Bester Bl.“ berichtet, kürzlich vor dem Strafgerichtshof in Pest statt. Eine hübsche Dame, Frau H., und deren zwei erwachsene Töchter präsentirten sich als die Opfer des erdenlich plumpesthen Alexander Laubens. Eine alte Pigeunerin sagte ihnen nämlich, daß sie den beiden Fräulein wahre Crisuffe als Bräutigams verschaffen werde. Sie machte zuerst ihren Hokus-Fokus und sagte schließlich, sie werde die künstlichen Chemänner von „Velzeub“ abholen; hierzu benötigte sie aber 50 Fl. als Kassegeld, welchen Betrag sie auch erhielt. Tags darauf erlitten bei Frau H. der Pigeuner Jgencer Janetz Kolompur und stellte sich in entsprechender Toilette als „Herr Velzeub“ vor. Frau H. und ihre beiden Töchter fielen vor ihm auf die Knie und auf Geheiß des „Velzeubens“ beteten sie. Dann aber erfüllten sie den Wunsch des jungen Teufels, der vor allem Geld benötigte. Sie gaben ihm drei goldene Ringe und überließ 1 Fl. zur Kasse - ins Jenseits. - Also trugen Frau H. und ihre beiden Töchter ihre Klagen vor. Auf der Anklagebank saß bloß Kolompur, da die alte Pigeunerin selber spurlos verschwunden ist. Kolompur stellte sich so einseitig wie möglich und behauptete, das blinde Werkzeug der Alten gewesen zu sein, von der er nicht wisse, wer sie sei. Präj.: Und Sie, Frau H., haben an diesen Schwimbel geglaubt? Frau H.: Ich bitte, mein Mann war gerade gestorben. Präj.: Und Sie, meine Fräulein, die Sie Glöckchenhüte tragen, haben doch gewiß hier in der Hauptstadt eine Schule besucht? Die Mädchen (verschämt): Ja, im Kloster (Hellerfeld). Präj.: Wie benahm sich Kolompur, als er im Auftrage der alten Pigeunerin bei Ihnen erlitten? Das eine Fräulein: Wie eine Gule im Wasser mit ihren Füßlein, so wankte er mit den Händen. Wir verstanden ihn und knieten nieder. (Große Hellerfeld.) Präj.: Merkwürdig, alle drei knieten Sie nieder? Das Fräulein: Warum denn nicht, bitte? Präj.: Sie fragen noch, warum nicht? Die Mama und ihre Töchter: Er sagte ja, daß er der Velzeub wäre. (Hellerfeld.) Er befohl uns, zu beten. Angekl.: Bitte, bloß ein Vaterunser. Die Verhandlung endete damit, daß Kolompur zu vier Monaten Gefängnis und zu 20 Fl. Geldstrafe verurtheilt wurde.

* **Die Herausgabe der Gewinne der Serien A und B der Lotterie der Berliner Gewerbeausstellung 1896** erfolgt vom 1. November ab in Berlin, Zimmerstraße 34. Auf Wunsch und auf Kosten der Empfänger werden die Gewinne auch nach außerhalb verhandelt.

* **Der Reichstagsabgeordnete Dr. Sigl und des Teufels Großmutter.** Dr. Sigl giebt in der neuesten Nummer seines Blattes Folgendes zum Besten: Der Stoff für die Blätter aller Farben. Insbesondere ist es „die Großmutter des Teufels“, welche am 29. September 1897 geboren werden soll, die sie interessiert und worüber sie mit großem Eifer - kochten. Es handelt sich aber nicht um die Großmutter des Teufels - denn der Teufel ist nicht geboren, sondern als Engel geschaffen und zum Teufel geworden - sondern um die Großmutter des Antichrist, der als Affe am Ende der Tage geboren und kommen wird. Bemerkenswert ist, daß die „gebildete Welt“ sich auf einmal so viel für die Großmutter des Teufels interessiert, an den selbst sie nicht eher glauben will, als bis er sie holt. Das ist nicht sehr consequent, aber sehr „modern“.

lokale Nachrichten.

Elbing, 21. Oktober.

Wuthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 22. Okt.: Wollig mit Sonnenschein, Strichregen, normale Temperatur. Windig, Sturmwarnung.

Der Verein für vereinfachte Stenographie hier selbst hielt vorgestern im neuen Vereinslokale „Hotel de Berlin“ seine Monatsversammlung ab. Herr G. Wegener leitete vom Vorsitzenden das Wort zu einem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage über das Thema: „Vokalsignaltheorie“. Redner führte zunächst aus, wie im Anfange des 17. Jahrhunderts in England, dem Mutterlande der Stenographie, von den Erfindern der englischen Systeme die Vokale bald symbolisch, bald buchstäblich, jedoch hauptsächlich buchstäblich bezeichnet wurden. Diese Schreibart sei das eigenthümliche in den geometrischen englischen Systemen und werde heute noch in den Systemen Taylor und Pittman angewendet. Im Anfange des 19. Jahrhunderts, als die Stenographie in Deutschland aufblühte, waren es Rosengell und Gortzig, die diese Vokalbezeichnung auch auf Deutsche übertragen, die jedoch der deutschen Sprache nicht angepasst ist und diese Systeme auch zu gar keinen Erfolgen führte. Erst der geniale Geist Habelbergers war es, der die symbolische Vokalbezeichnung annahm und die durch Stolz noch verbessert wurde. Arends sagte sich in den 60er Jahren, daß man so schreiben als sprechen müsse, er führte in seinem System die buchstäbliche Bezeichnung ein, die durch Koller noch erweitert wurde. Es zeigte sich jedoch, daß der Weg der symbolischen Vokalbezeichnung allein der richtige sei und hierauf baute denn auch Lehmann sein System der Stenotachygraphie auf. Jedoch letzte dieses System zu sehr an dem Mangel der Zeichenbeschränktheit und werde deshalb auch keine Ausbeute gewinnen. Erst das Jahr 1888 brachte hierin einen Fortschritt in der Vereinfachung des Stolzeschen Systems und im System Schrey, so daß sich heute schon diese beiden Systeme mit dem Gedanken einer Vermischung vertraut machen, um ein deutsches Einheitsystem zu schaffen. Der von großer Sachkenntnis zeigende, unparteiische Vortrag wurde recht beifällig aufgenommen und dankte der Vorsitzende dem Redner Namens der Versammlung. Hieraus wurde noch über einige interne Vereinstangelegenheiten verhandelt.

Die diesjährigen Herbst-Control-Versammlungen für den Stadtkreis Elbing finden im „Gewerkschafts-“ an nachfolgenden Tagen statt: Montag, den 9. November, Morgens 8 Uhr, für die Mannschaften, deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G beginnen; am selben Tage, Nachmittags 2 Uhr, für die Mannschaften mit dem Anfangsbuchstaben H, I, J, K; Dienstag, den 10. November, Morgens 8 Uhr, für die Mannschaften mit dem Anfangsbuchstaben L, M, N, O, P, Q, R; am selben Tage, Nachmittags 2 Uhr, für die Mannschaften mit dem Anfangsbuchstaben S, T, U, V, W, X, Y, Z. — Zur Bestellung bei den Herbst-Control-Versammlungen sind verpflichtet: 1) sämtliche Reservisten; 2) sämtliche zur Disposition der Militärbehörde entlassenen Mannschaften; 3) sämtliche Mannschaften, welche auf Reklamation, wegen Unbrauchbarkeit oder wegen vor dem Diensttritt begangener Vergehen oder Verbrechen zur Disposition der Militärbehörde entlassen sind; 4) diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots aller Waffen, welche zur Land- oder Seewehr II. Aufgebots überzuführen sind, und zwar diejenigen zur Jahressklasse 1884 gehörigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1884 eingetreten sind; 5) die gelehrten Jäger der Klasse A. — Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß zu den Control-Versammlungen die Militärpässe mitzubringen sind. U-entschuldigter Versäumnis der Control-Versammlungen wird mit Arrest bestraft.

Das Schiedsgericht der Section IV. der Nordöstlichen Eisen- und Stahl-Verwerkschaft hielt heute eine Sitzung im Gemeindefaule, in der acht Fälle über Anspruch auf Rente zur Verhandlung gelangten.

Ueber die allgemeinen landwirtschaftlichen Zustände in unserer Provinz läßt sich die Landwirtschaftskammer in ihrem Jahresbericht pro 1895 folgende Bemerkungen aus: Das Vieh ist mit einigen Veränderungen daselbst geblieben: Hohe Produktionskosten auf der einen und niedrige Preise auf der anderen Seite, kurz wissenschaftliche Unrentabilität — das ist das Zeichen, in welchem die Landwirtschaft in unserer Provinz steht. Ausnahmen von dieser Regel bilden nur solche Wirtschaften, welche eine besonders günstige Lage haben und solche, deren Verhältnisse eine erhöhte Vererbung der Viehzucht gestatten, denn diese war auch im Jahre 1895 recht lobend; auch die Schweinepreise waren nicht schlecht. Die Kornpreise hielten sich im Ganzen auf dem Niveau des Vorjahres, und die Ernte war mittelmäßig, im Stroh stellenweise sogar gering. Schädliche Naturereignisse waren nicht zu verzeichnen. Selbst das sehr starke Eis der Weichsel, welches mit Sicherheit auf eine gefährliche Ueberfluthung schließen ließ, verlief, dank dem energischen Vorgehen der Eisbrechdampfer, ohne Schaden anzurichten. Der Preis für Rüben und Kartoffeln war so schlecht, daß eine Durchschnitternte doch keinen Gewinn brachte. Da war es denn kein Wunder, daß wenigstens die Zuckerfabriken rentirten, um so mehr, als die Zuckerpreise während der Campaigne immer höher gingen. Die Spiritusbrenner hatten einen größeren Consum durch die Erfindung bezw. Einführung der Spiritus-Glühlichtlampe erhofft, aber bis Ende des Jahres 1895 war derselbe leider noch nicht eingetreten, die Gesamtbilanz des Jahres 1895 fällt daher negativ aus.

Wochenbericht. Trotz des schönen Wetters war der Wochenmarkt schlecht besucht, um 10 Uhr war der neue Markt ziemlich geräumt. Es wurde gezahlt für Butter pro Pfd. 1.00—1.10 Mt., Eier 0.85—0.90 Mt., Fette Gänse brachten 3.00—5.00 Mt., zahme Enten 1.50—2.00 Mt., gerupfte Gänse 2.00—3.00 Mt., Hühner wurden theuer bezahlt, 1.30—1.60 Mt., Tauben 0.60 Mt. pro Paar, Drosseln 0.60 Mt. pro Paar. Hasen wurden recht viele angeboten, weil sie aber noch theuer waren, wenig gekauft; man zahlte 3.00—4.00 Mt. pro Stück. Rote Kartoffeln kosteten 0.15 Mt., blaue 0.25 Mt., weiße 0.20 Mt. pro 5 Liter, Kohl 3.50—4.00 Mt. pro Schock. Der Fischmarkt war heute wieder sehr stark mit Dorsch und Flundern besetzt; aber es waren auch Aale und andere Fische ausreichend vorhanden. Ränderwaaren, als Aale, Flundern, Störe etc. wurden reichlich gekauft.

Am 1. November treten über die Beerdigung von Personen zu ermäßigten Fahrpreisen neue gemeinsame Bestimmungen in Kraft, durch welche den Stationen der preussischen Staatsbahnen die Befugnis zur Gewährung von Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftsfahrten in der 1. bis 3. Wagenklasse insoweit

übertragen wird, als es sich um die Benutzung von Personen- und gemischten Zügen innerhalb des Direktionsbezirks handelt und die Gesellschaft nicht über 100 Personen beträgt.

Anstellung als Postsecretäre. Diejenigen Postpraktikanten, welche die Secretärprüfung bis einschließl. 31. Mai 1894 bestanden haben, sollen am 1. Dezember 1896 als Secretäre etatsmäßig angestellt werden.

In den Kreisen der deutschen Schiffer kurzfrist gegenwärtig ein Schreiben unterzeichneten Inhalts, das von dem Hamburger „Verein oberländischer Schiffer“ ausgeht, durch die anderweltigen Schiffervereinigungen verbreitet wird und besonders für die Schiffselmer, sowie Schiffsführer von Interesse ist: Seitdem im vorigen Jahre das Binnen-Schiffahrtsgesetz in Kraft getreten ist, entfällt häufig zwischen dem Empfänger einer Waare und dem Schiffer Streit darüber, eine wie lange Vöskfrist der letztere zu gewähren hat, wenn dieselbe nach den Angaben des Ladescheines (wie z. B. bei Holz- und Zuderladungen) vierzehn Tage beträgt. Der Schiffer ist auf Grund der vor dem Inkrafttreten des Binnen-Schiffahrtsgesetzes allgemein geübten Gewohnheit der Meinung, nur laufende Tage abhalten zu müssen, während der Empfänger die Bestimmung des § 29 des Gesetzes für sich in Anspruch nimmt, welche lautet: „Nicht in Ansaß kommen die Sonntage und die allgemeinen Feiertage etc.“ Es ist daher zur Vermeidung allen Streites, der im Interesse weder des Verfrachters, bezw. Empfängers noch des Schiffers liegt, notwendig, daß die Schiffer darauf Acht geben, daß die vereinbarte Vöskfrist durch die Bezeichnung „laufende Tage“ oder „Werttage“ in die Ladescheine deutlich zum Ausdruck gebracht wird.

Patente und Gebrauchsmuster. Auf eine Erge zum Ausgleich der Vorkurven ist von G. von Niesen in Langfuhr, auf einen Wagen zum Befördern von Krankenbetten von G. Allzeit in Königsberg ein Patent erteilt; auf einen zerlegbaren Bierkühler aus durch Flügelschrauben zusammengehaltenen zwei tellerförmigen Außenböden und einem flachen, seitlich stehbar durchlöcherigen Zwischenboden für Max Damm in Königs, auf eine Vorrichtung zum Senkrechthalten von Gaspendeln durch Einschaltung einer Federung für Robert Franz in Königsberg, auf eine Käseform aus einem gelochten, einem massiven Blechcylinder und einer gelochten Bodenplatte für Carl Waldemann in Königs ein Gebrauchsmuster eingetragen worden.

Daß einem Angeklagten die auferlegte Strafe zu hoch erscheint, kann man in jeder Gerichtsitzung erleben, daß aber einem Angeklagten die über ihn verhängte Strafe zu gering ist, dürfte nicht oft vorkommen. Ein solcher Fall erregte gestern beim Danziger Schöffengericht sowohl bei dem Gerichtshofe, als auch bei den zahlreichen Zuhörern begriffliche Heiterkeit. Ein in seinem Fach ergrauter, etwa 40 mal vorbestrafter Bettler war beschuldigt, in Danzig gebettelt zu haben, und zwar in der Art, daß er, ohne ein Wort zu sprechen, seine „milde Hand“ — wie er sagte — aufhiele. Nachdem ihm das auf drei Wochen Haft lautende Urtheil verkündet war, antwortete er auf die Frage des Vorsitzenden, ob er zutreten sei und sich bei dem Urtheil berüben wolle, „Nein, das ist zu wenig“. Als er dann in das Gefängnis zurückgeführt werden sollte, erklärte er aber, sich beruhigen zu wollen.

Offene Stellen. Die von der Provinzial-Behörde Anstalt zu Königs ausgeschriebene Bureau-Assistentenstelle ist besetzt. — Rentant, Magistral Sproutau, 1800 bis 2700 Mt., Kaution 3000 Mt., Bewerbungen bis 5. November cr. — Kassenassistent und Sparsassencontroller, Magistral Müncheberg, 1500 Mt., Kaution 1000 Mt., Bewerbungen bis 25. Oktober cr. — Polizeiwachtmesser Bürgermeister Kauf in Benschburg, 1500 Mt. — Polizeiergeant, Magistral in Schneidnitz, 1100 bis 1400 Mt. und 100 Mt. Klebergeld, halbjährl. — Polizeiergeant, Magistral in Bromberg, 1350 bis 1800 Mt. — Nachwachtsbeamter, Magistral in Osterleben, 900 Mt. Bewerbungen bis 1. November cr. — Lehrer an der Volksschule zu Wernigerode, 1000 bis 2000 Mt., Bewerbungen unter Befugnis der Zeugnisse und Gesundheitsattest binnen 2 Wochen an die Stadtschul-Commission. — Waldwärter, Magistral in Schneidnitz, Einkommen 900 Mt., Bewerbungen bis 6. Dezember cr.

Schwurgericht zu Elbing.

Schurg vom 20. Oktober. (Schluß)

Prozess Gottschalk. Das Dienstmädchen Elisabeth Kunz behauptet, daß sie nur gesehen habe, daß Gottschalk in der Nacht nach dem Feuer eine rote Wand und Stühle nach dem Kahn getragen habe. Andere Sachen habe sie nicht bemerkt, insbesondere keine gestulpen Schuhe. — Die Tochter des Angeklagten, Helmierte Gottschalk, 16 Jahre alt, verweigert ihre Aussage. — Die Straßensargenen Samuel Seiler und Anton Grabowell behaupten, daß der Angeklagte Gottschalk in zu ihnen gedrückt habe, wer wuß, was er bekommen werde, auf 12—15 Jahre Zuchthaus rechte er, seine Frau und sein Sohn wissen nicht so Vieles, aber er werde alles auf seinen Sohn schieben. Diese Aussage wird von Gottschalk sen. bestritten. — Hieraus folgten die Plaidoyers. Herr Staatsanwalt Haken erklärte, daß die soeben verhandelte Sache vor einiger Zeit die ganze Umgebung von Elbing in große Aufregung versetzt habe, da durch die räthselhafte That sechs Menschen ums Leben gekommen seien. Es könne ja keinem Zweifel unterliegen, wer den Brand angelegt. Gottschalk jun. habe es ja selbst zugestanden; das Verbrechen sei von ihm oder nur in Folge des Druckes Seiners Vaters begangen. Was die Frau Gottschalk anbelangt, so sei sie bei dem Baden von Sachen an dem Tage vor dem Brande beihilflich gewesen; sie habe zwar ihren Sohn kurz vor der That gemarrt, hätte aber ganz andere Mittel zur Verhütung des Verbrechens anwenden müssen. — Herr Rechtsanwalt Stroh, Verteidiger des Gottschalk jun., erklärte, er sei nicht in der Lage, den Herren Geschworenen Anträge zu stellen. Herr Rechtsanwalt Diegner, Verteidiger des Gottschalk sen., eruchte die Herren Geschworenen zu erwägen, ob sein Klient der Anstifter gewesen ist oder nicht, oder ob er nur Beihilfe geleistet hat. Herr Rechtsanwalt Schulze, Verteidiger der Frau Gottschalk, dagegen hält es für vollständig erwiesen, daß Gottschalk sen. der Anstifter zu der That gewesen sei. Die Frau stände vollständig unter dem Willen ihres Mannes; sie habe zwar vor dem Brande Sachen einpacken helfen, ob dies aber Beihilfe zur Brandstiftung ist, sei dahingestellt, daher beantrage er, die Frau Gottschalk freizusprechen. — Auf die Frage des Herrn Vorsitzenden, ob die Angeklagten noch etwas anzuführen hätten, antworteten alle drei mit „Nein“. — Der Gerichtshof hat den Geschworenen folgende Frage gestellt: Ist der Eigentümer Jakob Gottschalk schuldig, seiner Eltern Haus vorzüglich in Brand gesetzt und herdurch den Tod der Schlawfischen Familie herbeigeführt zu haben und hat er ferner in betrügerischer Absicht Sachen in Brand gesetzt?

Ist der Eigentümer Jacob Gottschalk schuldig, seinen Sohn zur Begehung der von ihm verübten Verbrechen wissenschaftlich und vorzüglich durch Drohungen bestimmen zu haben und ist ferner die Frau Gottschalk schuldig, zur Begehung der von ihrem Sohne verübten Verbrechen mit Rath und That beigestanden zu haben? Hierauf hielt der Herr Vorsitzende einen belehrenden Vortrag an die Geschworenen, worauf sich dieselben in ihr Beratunngszimmer zurückzogen. Nach einer halben Stunde verkündete der Obmann den Spruch, der auf Schuld für alle gestellten Fragen lautete. — Der Herr Staatsanwalt beantragte gegen Gottschalk jun. 5 Jahre Gefängnis, gegen Gottschalk sen. lebenslängliche Zuchthausstrafe und 10 Jahre Ehrverlust, gegen Frau Gottschalk 5 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer. Wie bereits gestern kurz mitgetheilt, erkannte der Gerichtshof in Erwägung, daß der Fall der denkbar schwerste sei, über die Anträge der Staatsanwaltschaft hinausgehend gegen Gottschalk jun. auf 7 Jahre Gefängnis, gegen Gottschalk sen. auf lebenslängliche Zuchthausstrafe und lebenslänglichen Ehrverlust und gegen Frau Gottschalk auf 7 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer.

Sitzung vom 21. Oktober.

Auf der Anklagebank befinden sich heute: Die Arbeiter Friedrich Melzer, Johann Fiedler, Carl Gerstmann und August Melzer, sämmtlich aus Rangitz Colontie. Verteidiger sind die Herren Rechtsanwälte Diegner, Schulze und Watth. Als Sachverständige fungiren Herr Kreisphysikus Dr. Deutsch und Herr Dr. Meyer. Die Angeklagten sind wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung, Körperverletzung mit Todeserfolg und Beihilfung an einer Schlägerei beschuldigt. Der Angeklagte Friedrich Melzer erklärte: Am 19. April d. Js. befand ich mich im hiesigen Burggarten, mein Bruder August Melzer war auch dorthin, wir kamen mit einem gewissen Mann und mit dem verletzten Faktor Arndt zusammen und es entspann sich zwischen uns ein Wortwechsel. Als ich und mein Bruder das Lokal verließen, kamen Arndt und Arndt uns noch und ich bemerkte, daß Arndt meinen Bruder anfaßte und Arndt in seine Tasche griff. Ich habe darauf mein Messer gezogen und versetzte damit den Arndt einen Stich ins Gesicht, worauf ich fortließ. Was den Fall am 7. Juni d. Js. anbelangt, so habe ich mich an diesem Tage mit den Mitangeklagten auf dem kleinen Gezeirplatz bewegt, darauf haben wir in mehreren Lokalen Schnaps getrunken und kamen schließlich in die Johanniststraße, wo wir einen Mann trafen, welcher einen Stoß bei sich trug. Der Mitangeklagte Fiedler nahm ihm den Stoß fort, indem wir befürchteten, der Mann wolle auf uns zukommen. Fiedler hat nun dem Mann mit dem Stoß einige Schläge und außerdem einige Messerstücke veretzt. Der Mann ist uns hierauf nachgekommen und habe ich ihm auch noch einige Messerstücke veretzt. — Der Angeklagte Johann Fiedler sagt aus, am 7. Juni Nachts sei er mit den andern drei Angeklagten die Johanniststraße passiert, hier habe er einen Mann den Stoß weggenommen und habe auf denselben damit eingehauen. Vorher sei die Rede zwischen den Angeklagten geführt worden: „Seute wollen wir noch etwas aussprechen.“ Der Angeklagte Friedrich Melzer habe darauf das Messer gezogen und habe den Mann gestochen. Der erste Vorkall war in der Nähe des Johannistbades, der zweite in der Nähe der Scheunenstraße. Die Angeklagten Gerstmann und August Melzer behaupten, sie haben bei der ganzen Schlägerei nur von ferne gestanden und haben sich nicht an der Schlägerei betheiliget. — Der Zeuge Faktor Arndt bekundet, daß er mit den Angekl. am 19. April im Burggarten zusammen gewesen sei und beim Nachhausegehen ohne jede Veranlassung von dem Angekl. Friedrich Melzer mit einem Messer ins Gesicht gestochen sei. Ein Wortwechsel habe vorher zwischen ihnen nicht stattgefunden. Tags darauf sei er zu Herrn Dr. Meyer gegangen, welcher ihm die Wunde zurähte. Schmerzen habe er nur beim Zuhaken der Wunde gehabt. — Der Zeuge Emil Arndt will auch von einem Wortwechsel zwischen Melzer und Arndt nichts wissen, und bekundet er, daß er gesehen habe, daß Melzer den Arndt mit dem Messer gestochen habe. — Die Zeugen Roske und Friedrich Claasen bekunden, daß sie den erschrockenen Neubert am 7. Juni auf der Straße getroffen, doch haben sie ihn bald darauf verlassen und was weiter geschehen, wissen sie nicht. Claasen will nur bemerkt haben, daß 3 bis 4 Männer in der Johanniststraße gestanden haben. — Zeuge Dreher sagt aus: er sei am 7. Juni d. Js. die Johanniststraße passiert und habe dortselbst in der Nähe des Georgendammes 3—4 Männer stehen sehen; als er weiter gegangen sei, habe er in der Nähe der Scheunenstraße einen Mann im Blute liegend gefunden, sprachs und noch röcheln d. Er habe darauf einen Nachwächter requirirt, welcher die Ueberführung des Verletzten in das Krankenhaus veranlaßte. — Der Gesundheitsrat aus Rangitz Colontie bekundet, daß die beiden Melzer im schlechten Ruf stehen. — Der Zeuge Doering sagt aus, am 7. Juni sei er mit seiner Braut im Burggarten zum Tanz gewesen; als er nach Hause kehrte, hörte er ein verächtliches Geräusch und vermuthete eine Schlägerei, er sei näher getreten und habe einen Menschen im Blute liegen gesehen. — Die Wittve Doering hat in der Nacht vom 7. Juni Bluten, verächtliches Gausen und einen Knall an ihrem Hause gehört, sie ist darauf hinausgegangen und fand einen Mann blutend und bemühslos an ihrem Hause liegen. — Herr Kreisphysikus Dr. Deutsch giebt sein Gutachten dahin ab, daß der Tod durch Verbluten eingetreten ist, am Kopf und Hals des Erstorbenen habe er viele Messerstücke vorgefunden und alle Organe hätten eine blasse Farbe angenommen. — Herr Dr. Meyer tritt diesem Gutachten in jeder Hinsicht bei und fügt nur hinzu, daß der Stich, welcher bis zur obersten Rippe reichte, von hinten geführt ist. — Nach Beendigung der Beweisaufnahme führte Herr Staatsanwalt u. A. Folgendes aus: Es habe sich heute wiederum ein trauriges Bild abgepiegelt. Aus der ganzen Verhandlung habe sich die Luft eines gewissen Theils unserer Bevölkerung an Bestialität und Blutvergießen vollständig herausgestellt. Hierauf schloß er den ganzen Sachverhalt und stellte dabei die Behauptung auf, daß die Angeklagten August Melzer und Gerstmann auch bei dem Vorkall am 7. Juni sich betheiliget haben. — Herr Rechtsanwalt Diegner hatte zur Vertheidigung des Friedrich Melzer nichts anzuführen, für den Angeklagten Johann Fiedler beantragte Herr Rechtsanwalt Schulze mildere Umstände. Herr Rechtsanwalt Watth beantragte für August Melzer und Carl Gerstmann Freisprechung, weil Welchen eine Vertheidigung am dem Vorkall nicht nachzuweisen sei. Nachdem die Geschworenen sämmtliche ihnen vorgelegten Schuld-

fragen unter Verneinung mildere Umstände bejaht hatten, beantragte der Herr Staatsanwalt 1) gegen Friedrich Melzer 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, 2) gegen Johann Fiedler 7 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer 3) gegen August Melzer und Carl Gerstmann eine Gefängnißstrafe von je einem Jahr. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete: a. für Friedrich Melzer auf 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, b. für Johann Fiedler auf 5 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer, c. für August Melzer auf 2 Jahre Gefängnis und Carl Gerstmann auf 1 Jahr Gefängnis. Gleichzeitige Strafe mit der heutigen zusammen verbunden und auf 3 Jahre Gefängnis festgesetzt.

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

mitgetheilt von Wolffs telegr. Bureau in Berlin

Wiesbaden, 21. Okt. Das Kaiserpaar ist heute Vormittags 10 Uhr von hier abgereist und traf um 11 Uhr Vormittags in Cronberg ein. Am Bahnhof wurde das Kaiserpaar von der Kaiserin Friedrich empfangen. Alsdann begaben sich die kaiserlichen Herrschaften nach Schloß Friedrichshof.

Berlin, 21. Okt. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt, das Zusammentreffen des Besuches des russischen Kaisers in Darmstadt und des deutschen Kaisers in Wiesbaden hat naturgemäß zu einer Begrüßung der beiden Monarchen geführt, welche frei von allem offiziellen Ceremoniell war und lediglich den Charakter der Intimität bewahrte, wie es der Tradition der freundschaftlichen und nahen verwandtschaftlichen Beziehungen der beiden Herrscher entspricht. Der offizielle Gegenbesuch unserer Majestät bei dem kaiserlichen Herrscherpaar in Rußland ist, wie die „Nordd. Allg. Zeitung“ hört, für den Beginn des nächsten Sommers verabredet.

Berlin, 21. Okt. Der verhaftete Schloßherrling Groffe hat die Justizrathin Levy gestochen und sich dabei die Hand durchbohrt. Eine Mittheilung des den Verband anlegenden Arztes an Großes Bruder veranlaßte diesen, die Verhaftung des Bruders zu bewirken. Der „Kotanzelger“ schreibt in der Nordd. Allg. Zeitung: Der Hauptattentäter, der Schreiber Werner, wird in Wiesbaden verurtheilt. Der verhaftete Schloßherrling Groffe hat angeblich seine beiden Helfershelfer genannt. Einer derselben wird bei dem in der Nacht zu Mittwoch verhafteten Groffe verurtheilt.

Berlin, 21. Okt. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ vernimmt, daß bei der Staatsanwaltschaft des hiesigen Landgerichts wegen einer in der „Welt am Montag“ vom 28. September enthaltenen Notiz ein Strafverfahren wegen verleumdlicher Beleidigung des Hofmarschalls Grafen Eulenburg schwebt. Als Urheber des Artikels sind die Journalisten Lübow und Larsen ermittelt, gegen welche gleichzeitig der Reichsanwalt wegen verleumdlicher Beleidigung des Staatssecretärs v. Marschall Strafantrag gestellt hat auf Grund der Thatfache, daß Lübow und Larsen verschiedenen Personen gegenüber die erwähnte den Grafen Eulenburg beleidigende Notiz als vom Staatssecretär von Marschall inspirirt bezeichneten. Larsen befindet sich in Untersuchungshaft. (Siehe auch unter Deutschland.)

Dresden, 21. Okt. Wie die „Dresdener Neuesten Nachrichten“ melden, hat sich in Blasewitz bei Dresden der Schriftsteller Dr. Eulenburg n. h. h. Gattin und drei Kindern wegen Nahrungsjorgen vergiftet.

Vari, 21. Okt. Die Nacht des Prinz von Neapel mit Montenegro und seiner Braut, der Prinzessin Helene von Montenegro an Bord, ist heute um 8 Uhr 35 Min. bei stürzendem Regen hier eintreffen.

München, 21. Okt. (Havas-Meldung.) Der 69. Jahrestag der Seelschaft bei Navarra wurde heute an Bord des russischen Panzers „Navarin“ unter Theilnahme der Königin von Griechenland und des Großfürsten Georg feierlich begangen.

Colchester, 21. Okt. Lord Rosebery hielt bei der gestrigen Eröffnungsfest der neuen technischen Schule eine Rede, worin er den Mangel solcher Institute in England beklagte, er siehe nicht an, zu sagen, daß er den deutschen Wettbewerb in Zukunft fürchte; er fürchte die Deutschen, die er sehr hoch bewundere und schätze, weil sie ein sehr reiches und vor allem systematisches und wissenschaftliches Volk sind, welches, was es auch immer unternehme, bis zur höchsten Vollkommenheit durchführe. England verkere jetzt an Terrain.

Brüssel, 21. Okt. „Reform“ veröffentlicht die Grundzüge des Gesetzentwurfs betreffend Reorganisation des Heeres, welchen der Kriegsminister der Repräsentanten-Kammer in der nächsten Tagung vorlegen wird. Danach soll der Militär-Dienst ein persönlicher sein, mit dem 20. Lebensjahre beginnen und 12 Jahre dauern, davon 8 Jahre im aktiven Dienst und 4 Jahre in der Reserve. Die mittellosen Familien der dienenden Soldaten sollen eine hohe Entschädigung erhalten.

Peking, 21. Okt. Die Ratifikation des chinesisch-japanischen Handelsvertrages sind heute ausgetauscht worden.

Bermischtes.

Ein interessantes Gauerstückchen ist vor einigen Tagen in Petersburg ausgeführt worden. Aus dem Gouvernement Zellissawol war, so erzählt der dortige Correspondent der „Köln. Volksztg.“, ein Kaufmann Fischanow in Gesellschaft eingetroffen und in einem Hotel abgestiegen. Gegen 4 Uhr Nachmittags machte er einen Spaziergang über den Newski-Prospekt, er dann zum Senat zu gehen. Dem Mann war der Provinziale deutlich anzusehen. Pöblich sitzt

Große Musterkollektion
von
Seidenstoffen
und
Sammeten.

Th. Jacoby

Große Musterkollektion
in
Spitzen
zur gefälligen Ansicht.

empfiehlt
zur Confection

Costum- und Promenaden-Toiletten.

Neuheiten in Sammeten u. Plüsch.

Seidenstoffen.

Reinseid. changeant-Seidenstoffe
Reinseid. schottische Seidenstoffe
Reinseid. Damast-Seidenstoffe
Reinseid. changeant-Taffets in
allen neuen Schattirungen.
Neu. **Chinée-Taffets**
in den entzückendsten hellen und dun-
keln Farbestellungen.
Neu. **Chinée-chang-Taffet.**
neueste Farben, wie: marine/grün,
grün/marine.

Letzte Neuheit. **Plissirt Taffet.**

Neu. **Camelion-Taffet.**
Reinseid. uni- u. changeant-Mer-
veilleuz, zu jeder Kleiderfarbe passend,
Meter **2.25**
Seiden-Pongee,
Ersatz für Taffet,
uni und mit Seideneffekten, in jeder
Ballfarbe am Lager,
Meter **1.85**
Schwarz reinseid. Merveilleuz
Meter **1.55** an.
Halbseidene Merveilleuz
Meter **0.88**
Atlatte in reichster Farbauswahl.

Neuheiten in Bändern.
Seidene Garnierungsbänder,
Taille-Bänder,
Merveilleuz-
Moirée-
Taffet-
Atlatte-
Neueste Knöpfe
und Knopfgarnituren.

Sammeten u. Plüsch.

Reichste Auswahl
einfarb. seid. Sammeten, Velvets,
Silt-Veluche, prima Qualität,
Meter **1.85**
Englisch Silt-Veluche
per Meter **2.10**
Velvet in jeder Kleiderfarbe
I. Qualität, Meter **1.55**
Schwarz Velvet Meter **0.85**
Neu. **Chinée-Velvet** Meter **2.10**
Neu. **Chinée-Brocad.**
Seiden-Sammet.
Miroir (Seidenfelpel)
in jeder modernen Farbe am Lager.
Neu. **Ballfarb. echten Sammet.**

Neuheiten in
Spachtel-, Bourdon-,
Valencien-, Irish- u. Chanilly-
Spitzen u. Einsätzen
in weiß, crème, beurre, lederfarbig,
mais und schwarz.
Valencienespitzen, weiß, **0.80**
crème, beurre, schwarz, Mtr. v.
Spachtelspitzen m. Batisteeinlage,
Spachtel-Spitzen-Stoff
in crème, beurre, lederfarbig.
Seidene Creppliste-Spitzen.

Neu. **Seid. gestickte Züllspitzen.**
Neu. **Brautkleiderspitzen.**
Neuheiten in Seidengaze.
Neu. **Gaze Chiffon.**

Letzte Neuheit. **Plissirt Seidengaze.**

Besätzen.

Reichste Auswahl
hoheleganter Schmelz- u. Posa-
ment-Borden,
Schmelzgarnituren
von **65** an.
Neueste
Posament- u. schmal Mtr. **7** an.
Schmelzborden breit Mtr. **16** an.
Farbige seidene Borden **10** an.
Neu. **Seiden-Posament-Garnituren,**
schwarz und farbig, von **1.35** an.
Farbig Schmelzgarnituren,
Farbig Schmelzborden.

Größte Auswahl
eleganter, gestickter, seidener
Borden u. Borduren,
hell und dunkelfarbig.

Letzte Neuheit. **Gestickte Seidenborduren**
auf Tullfond, schwarz, weiß, crème.
Blitterstickereien auf Tullfond,
Weiße Wachsperlborden u.
Wachsperl-Garnituren,
Mohair-Besatzborden u. Treppen
in 5 verschiedenen Breiten, in jeder
Kleiderfarbe, p. Mtr. v. **7** an.
Mohair-Treppen Mtr. **4** an.

Hohllitzen u. Soutasche
in vollständigem Farbsortiment.
Seiden-Hohllitze.
Mohair-Soutasche.

Hohllitzen und Soutasch-
Borden,
schwarz und farbig.

Größtes Sortiment
in streng neuen Federbesätzen,
Pelzbesätzen, Straußbesätzen,
Schwarz u. farbig Krimmerbesätzen,
Plüschrollen.

Große Musterkollektion
in
Schmelz- u. Seidenborden
zur gefälligen Ansicht.

Letzte Neuheiten in
Stuart-Rüschen
u. **Kragengarnituren.**

Collection
Musterknopfkarte

**Königsberger Schälmmühle S. Winter
Königsberg i. Pr.**

empfiehlt
Hafer-Grüße, gefottene und naturelle,
Hafer-Blättchen (à la Quaker oats),
Buchweizen-Grüße,
Victoria-Erbsen, geschälte und polirte,
Erbsenfutttermehl, Erbsenschrot,
zügliches Kraftfutter für Schweine, Rindvieh und Pferde.
Agenten gesucht.

**Wolkenbrot,
grobes und feines,
50 und 35 g,
Wolkenbrötchen
10 g,
empfiehlt
H. Schröter,
Molkerei.**

1000 Briefmarken, ca. 180 Sor-
ten 60 Pf., 100 versch.
überseeische 2,50 Mk., 120
bessere europäische 2,50 Mk. bei
G. Zechmeyer,
München.

Sachpreisliste gratis.

Hauptgew. **1000000** Mark

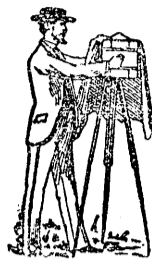
1/3 Orig.-Loos 30000, 15000, 7500 etc. 1/1 Orig.-Loos 3 Mk.

zus. 4840 Gewinne im Betrage von Mk. **342000.**

Grosse Stuttgarter Geld-Lotterie

Ziehung am 5. und 6. November.
Original-Loose à 1 Mk. und à 3 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg.

Friedrich Starck, Bankgeschäft, Neustrelitz.



Frische Meerzwiebeln

zum Vergiften von Ratten und Mäusen,
Ratten- und Mäusekuchen,
sowie sämtl. Vertilgungsmittel für Ratten u. Mäuse empfiehlt
Fritz Laabs, Drogerie zum Roten Kreuz,
Specialgeschäft für Photographie.
Junterstraße 34/35.



F. Witzki
Juweller
Elbing, Schmiedestraße.
Goldschmied-Fabrik u. Sandg.
Uhren-Miederlage.

Feinsten
**Magdeburger
Sauerkohl,
Prima
Viktoria-
Erbsen,
geschält,
empfiehlt
Benno Damas
Nachf.**

Käse. Käse. Käse.

prima **Edamer** Käse per Ctr. **65**,
Holländer **54**,
ab "Station hier," freie Verpackung,
Nachnahme. Probepostcoll mit 10 Pfg.
Aufschlag pro Pfund franko, Nachnahme.
Josef Fonken,
St. Hubert am Niederrhein.

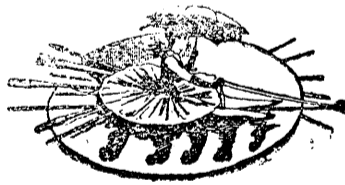
Ein gutes Haus
wird zu kaufen gesucht, gefl. Offerten mit
Preisangabe unter **A. D.** in der Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Das **Geschäftshaus Wasser-
straße 53**, in bester Lage, ist zu ver-
kaufen, auch ist die darin befindliche
Bücherei anderweitig zu verpachten.
Näheres daselbst 1 Treppe, oder
Mühlenstr. 13. **J. Heyroth.**

? Wer ?
Offerten v. Stellensuchenden, Compagnons,
Briefe von Freunden und Freundinnen,
Heirathsanträge u. s. w. beifügt, sende
dieselben zur grapholog. Beurteilung ein
an **G. A. Lauser, prakt. Grapho-
log, Regensburg.** Aus jed. Hand-
schrift entziffert derselbe den Charakter
einer Person. Kurze Charakterzüge 1 Mk.
u. Porto, Charakterbild 2 Mk., auch in
Marken. Glänz. Anerkennungen.

Tücht. Maschinenschlosser
für Lokomobil- u. Dreschmaschinen-
Reparaturen sucht für dauernd sofort
Maschinenfabrik **J. Stuhldreer,**
Stuhm.

Ein Steindruck-Gelehrter
und
ein Lithographen-Gelehrter
gegen wöchentliche Vergütung, sofort gesucht
H. Gaartz,
Buchdruckerei, Lithographische
Anstalt u. Steindruckerei.



Für Molkereien!
Niederlage für die Kreise Elbing und
Marienburg in
Molkereipräparaten,
wie: Käsefabrikat, Käsefab in
Pulverform, Käsefabtableten,
Käsefarbe, Butterfarbe zc. von
Christian Hansen-Copenhagen,
Pergamentpapier, Staniol.
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**



Tiroler Kastanien
5 Kilo-Postfädel prima 2,75 Mk., 5 Kilo-
Postfädel secunda 2,25 Mk. Bei Vor-
einsendung des Betrages franco zollfrei.
Victor Reuser,
Obst-Export, Süd-Tirol.

Herm. Fischer,
Kunstmaler u. Photograph.
Elbing,
Friedrichstraße 4.

75 kostet die Schachtel
Pfg. 12 ächte Emser
12 ächte Sodener
Pastillen
bei **Bernh. Janzen.**
10 Schachteln nur Mk. 6,50.
Hierzu eine Beilage.

Bedeutend billiger und mindestens ebenso gut als der
beste holländische Kakao ist

**Hildebrand's
Deutscher Kakao**

zum Preise von **1 Mk. 2.40** das Pfund.

Man versuche und vergleiche.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. des Königs, Berlin.

Staatsmedaille 1888.

Von Nah und Fern.

* Die „Berliner Ausstellungszeitung“ meldet, daß von durchaus unterrichteter Seite der Fehlbetrag der Gewerbe-Ausstellung auf nahezu 1 200 000 M. angegeben werde.

* Rom, 20. Okt. Heute Nacht brach hier ein furchtbarer Sturm los, von wolkenbruchartigem Regen begleitet. Der Tiber steht so hoch wie seit Jahren nicht. Das Pantheon und das Colosseum stehen 25 Centimeter unter Wasser. Auf der Bahnstrecke Pisa-Rom hat in der Nähe von Civitavecchia ein Gebirgsstrom die Eisenbahnbrücke zertrümmert. Diese wichtige Eisenbahnlinie ist infolgedessen für den Verkehr unterbrochen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß durch das abnorme Wetter die Ankunft des Prinzen von Neapel und seiner Braut, der Prinzessin Helene in Bari verzögert wird.

* Aus Furcht vor Strafe vergiftet hat sich am Montag Nachmittag das 12 Jahre (!) alte Schulmädchen Frieda Stock aus der Reinaldenborferstr. 46d. in Berlin. Das Kind war der Schule ohne Grund ferngeblieben, die Mutter hatte Nachsicht davon erhalten und wollte die nachlässige Tochter züchtigen. Ehe es aber dazu kam, ergriff Frieda Stock in der Wohnung ein Gefäß mit Carbollösung und trank davon eine große Menge. Schwankend wurde das Kind Abends gegen 10 Uhr nach einem Krankenhause gebracht, wo es Dienstag Morgen um 3 Uhr gestorben ist.

* Nachen, 20. Okt. Nach der „Röln. Volksztg.“ wurden vierzehn wegen Zweikampfs zu dreimonatlicher Festungshaft verurtheilte Studenten der hiesigen technischen Hochschule und der Donner Universität zu achtägiger Haft beugnadigt.

Gerichtssaal.

* Düsseldorf, 20. Okt. In dem Prozeß gegen Freiherrn von Ehrhardt und Genossen beantragte der Staatsanwalt Dr. Ziegner, wegen Verleumdung des Ehrenraths 6 Monate Gefängniß, wegen Herausforderung zum Zweikampfe 6 Monate Festung, gegen den Premierleutnant a. D. Rhein wegen Verleumdung des Bezirkskommandos 300 Mark Geldstrafe, wegen Verleumdung des Ehrenraths 3 Monate Gefängniß und wegen Herausforderung zum Zweikampfe und Kartelltragens 4 Monate Festung, gegen Feder wegen Herausforderung und Kartelltragens 6 Monate Festung, wegen Verleumdung des Bezirkskommandos 150 Mark Geldstrafe, wegen vorfälliger Körperverletzung des Landraths Schmidt 9 Monate Gefängniß, gegen den Redacteur Veder wegen Verleumdung des Ehrenraths 800 Mark Geldstrafe, gegen Redacteur Harnfeld 6 Monate Gefängniß und 300 Mark Geldstrafe, gegen Redacteur Wessel 3 Monate Gefängniß. Die Vertheidiger plaidirten für Freisprechung bezw. für ein milderes Strafmaß. Der Gerichtshof verurtheilte — nach einem uns zugegangenen Telegramm — den Freiherrn v. Ehrhardt zu 5 Monaten Festung und 500 M. Geldstrafe, Premierleutnant a. D. Rhein zu 4 Monaten Festung und 4 Monaten Gefängniß, Veder zu 9 Monaten Gefängniß und einem Monat Festung, Redacteur Veder zu 400 M. Geldstrafe, Harnfeld zu 4 Monaten Gefängniß und 200 M. Geldstrafe, Wessel zu 6 Monaten Gefängniß. Feder wurde in Haft genommen.

* Der Redacteur des „Antisemitischen Generalanzeigers“, Sedlitz, ist wegen Gotteslästerung und Beschimpfung der jüdischen Religionsgesellschaft, begangen in einem Artikel über

den Ritualmord, zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

* Das Militärbezirksgericht in Würzburg verurtheilte den Ehebauleger Peter Reuter, welcher in der Baumann'schen Wirthschaft in Saargemünd Kratel machte und sich dann, als eine preußische Patrouille erschien, mit den Worten: „Von einem Preußen lasse ich mich nicht arretiren“ seiner Festnahme widersetzte, zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängniß.

Aus den Provinzen.

Danzig, 20. Okt. Sämmtliche Herren, die gestern und vorgestern eine Vereisung der Weichselufer behufs Regulirung des Hochfluthprofils der Weichsel von Gemüth bis Pielzel unternommen hatten, trafen gestern Abend mit dem fiskalischen Dampfer „Gottlieb Hagen“ hier ein. Vormittags 10 Uhr fand im kleinen Saale des Oberpräsidialgebäudes unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Goshler eine Sitzung statt. An derselben nahmen der „D. Ztg.“ zufolge u. a. außer den Herren Regierungspräsidenten aus Danzig und Marienwerder, den Herren Geh. Regierungsrath Landrath Böhn aus Dirschau, Landesdirektor Jädel, Oberbürgermeister Elditt, Dechinspector Krüger und Dechthauptmann Wunderrath aus Elbing, aus den lgl. Ministerien die Herren Gehelmer Oberfinanzrath Habenstein, Gehelmer Finanzrath Doubois, Gehelme Regierungsräthe v. Kugelgen und v. Münstermann, Gehelmer Ober-Regierungsrath Golle, Oberbaudirector Kummer, Geh. Regierungsrath Gernelmann z. theil. — Am Sonnabend Abend feierte die Frauenabtheilung des Turn- und Fechtvereins ihr erstes Stiftungsfest durch ein Musikturnen. Nach erfolgtem Aufmarsch begrüßte der Vorsitzende Dr. Dasse die erschienenen 115 Turnerinnen. Dann wurden Freiübungen ausgeführt, es folgte ein Regenturnen in zehn Ringen an Ringen, Schwebereck, Schrägstangen, Springel und Barren. Die Frauen-Abtheilung wurde am 15. Okt. 1895 mit 71 Mitglieder gegründet, die heutige Mitgliederzahl beträgt 210.

o. Tiegendorf, 20. Okt. Das Grundstück der verstorbenen Witwe Schröder zu Pielzelndorf, 1 Hufe 3 cultm. Morgen groß, ist für 33 000 Mark an den Landwirth Franz Dyk verkauft worden. — Für die ev. Schule zu Tiede ist an Stelle des nach Marienburg verzogenen Lehrers Wolf der Lehrer Haak aus Marienburg von der lgl. Regierung mit der Vertretung beauftragt worden. — Die bisherige trockene Witterung kommt den Landwirthern sehr zu statten. Das Vieh findet auf den Weiden und auf den abgeernteten Auenfeldern reichliche Nahrung, so daß viel an dem Winterfutter erspart wird. Ebenfalls günstig ist die Witterung für die Rübenanfuhr. Die hiesige Zuckerrüben zahlt den Landwirthern für den Centner Zuckerrüben 85 Pfg., während die Hirschfelder Fabrik denselben Preis und außerdem die Wasserfracht zahlt. Eine Anzahl von Landwirthern aus hiesiger Gegend liefern die Zuckerrüben deshalb nach Hirschfeld.

S. Krojante, 20. Okt. Der hiesige Landwirthschaftliche Verein hat sich in seiner gestrigen Sitzung auf eine Anfrage der Landwirtschaftskammer für das Verbot der Gänseeinfuhr aus Rußland ausgesprochen, da durch diese Maßnahme die Auszucht von Gänsen im diesseitigen Bezirk, wo dieselbe bereits jetzt zum weitläufigsten Theile über den eigenen Bedarf hinaus betrieben wird, eine erhebliche Steigerung erfahren werde. Die Elbstage wird wegen ihrer großen Wichtigkeit in einer Extra Sitzung zur nochmaligen Berathung gelangen.

Belpin, 19. Okt. Wegen des verbotenen Lesens

gewisser polnischer Zeitungen ist über etliche das Belpliner Pösterleinmaler bezeichnende Merker Strafe verhängt worden; sie besteht der „Gaz. Torunska“ zufolge in der Entziehung der sogen. „Stundung“. Diese besteht darin, daß mittellose Merker die 200 M., welche sie jährlich für ihren Lebensunterhalt zu zahlen haben, bis zur Beendigung der Studien gestundet werden; später haben sie ihre Schuld in Ratenzahlungen zu tilgen. Der Tod eines Merkers löst die Schuld. Die Strafe sei für die Mehrzahl der Betroffenen sehr empfindlich.

Thorn, 20. Okt. Das diesjährige Holzgeschäft neigt sich fast seinem Ende zu. Es stehen nur noch wenige Transporte zu erwarten und dürften in 8 bis 10 Tagen schon die letzten Trakten hier eintreffen. Der hiesige Markt ist bis auf wenige 1000 Rundstämme geräumt, für diese werden hohe Preise verlangt. Eine Einigung zwischen Eigenthümern und Verkäufern steht aber in Wäde zu erwarten. Das noch eintreffende Holz ist größtentheils verkauft und geht direct nach Danzig. Die Preise sind anhaltend fest, nur für kleinere Eisenbahnschwellen sind sie in letzter Zeit zurückgegangen.

Gollub, 19. Okt. Der frühere Apothekenbesitzer Hornemann aus Gollub hat dem hiesigen evangelischen Frauenverein 3000 M. testamentarisch vermacht. Da der Verein keine Corporationsrechte besitzt, so tritt für ihn der Gemeinderath ein, der am Sonntag die Annahme des Geschenkes beschlossen hat.

Gnesen, 18. Okt. Gestern Nachmittag unternahmen etliche Schüler des hiesigen königl. Gymnasiums auf dem Jelonsee eine Kahnfahrt. Als sie in die Nähe der sogenannten „Insel“ kamen, erblickten sie unweit des Schilfes einen Menschen in gebückter Stellung im Wasser stehen, der anscheinend leblos war, denn der Kopf befand sich zur größten Hälfte unter Wasser. Auf welche Art und Weise der Mann ums Leben gekommen ist, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Der Aufgefundene trug einen grauen Vollbart und war mit einem schwarzen, weispunktigten Anzug bekleidet.

G. Osterode, 20. Okt. Dampferbesitzer Maxymoor aus D. Eylau hat die im Dremenzsee in der Nähe der Stadt gelegene „Nahinsel“ gepachtet, um dieselbe einen Vergnügungsort einzurichten. Mit seinen Dampfern beabsichtigt er im nächsten Jahre die Verbindung zwischen Osterode und der Insel zu vermitteln. — Unser Bahnhof erfährt wiederum eine Erweiterung, indem nach dem Dremenzsee ein Schienenstrang gelegt und am See eine Umladebrücke erbaut wird, so daß in Zukunft nur die Güter noch am Spubhischen Speicher werden abgeladen werden, die für die Stadt selbst bestimmt sind. — In der vorigen Woche hielt ein Duallaneger, der Candidat der Theologie Walter Barnes aus Gr. Batanga, in den hiesigen Schulanstalten Vorträge über die Sitten und Gebräuche seines Volkes. Seine Ausbildung genöß er als Pflegejohne des englischen Capitäns Heinemann in London. Nachdem er in diesem Jahre seine Ordination zu Basel empfangen haben wird, kehrt er nach Kamerun zurück, um als Missionar unter seinen Landsleuten zu wirken. — Hotelbesitzer Abramowski hat sein Hotel „Rothsches Schloß“ vom 15. November ab an Herrn Brand aus Soldau für 5000 M. pro Jahr auf 5 Jahre verpachtet.

(?) Allenstein, 19. Okt. Die Tochter des Tageslöhners Kaszubala in A. zog sich an dem einen Auge eine Entzündung zu, beachtete diese aber anfangs wenig, und als sie sich verschlimmerte, gebrauchte das Mädchen verschiedene Hausmittel. Schließlich mußte ihm in einer Klinik das erkrankte Auge herausgenommen werden. Kaum war das Mädchen nach Hause zurückgekehrt, so erkrankte auch das andere Auge und

mußte auch dieses entfernt werden. — Die Herbstfischeret, der sogenannte „Ullfang“, hat hier begonnen und liefert gute Erträge.

Allenstein, 20. Okt. Interessant ist folgende Festlegung: Seit Einführung der Kreissteuer war es zweifelhaft geworden, wie groß ein ländliches Gehöft und ein städtischer Abbau, auf welchen vorherrschend Landwirthschaft betrieben wird, sein müsse, um einen Hund steuerfrei zu belassen. Jetzt ist festgesetzt, daß ein solches Grundstück mindestens 1,25 ha (etwa 5 Morgen) groß sein solle. Etwasge Steuerentzerrungen sollen von jetzt ab bekräftigt werden. — Herr Lehrer emer. Ruttowitsch hieselbst feierte gestern das silberne Fest der goldenen Hochzeit. — Die Bauerntochter K. aus Landau wurde in unmittelbarer Nähe des Waldes von einer störrigen Kuh so arg mit den Hörnern zugerichtet, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. — Dem Besitzer Groß in Worlitten verordneten zwei Stück Rindvieh auf der Weide an akuter Vergiftung durch Pflanzenstoffe. Die Weide war jumpfig.

Wohrgen, 19. Okt. Gestern Morgen wurde in der Nähe des neuen Kirchhofs die Leiche des Arbeiters Raebler aus Neu-Westendorf vorgefunden. Derselbe war als Arbeiter in der Lehmann'schen Dampfmehlmühle beschäftigt und stand in dem Hause eines soliden nüchternen Mannes. Er war 46 Jahre alt und hinterläßt eine Wittve mit 3 Kindern. Die vorzunehmende Oeffnung der Leiche wird die Todesursache ergeben.

Königsberg, 20. Okt. Die gemischte Deputation für die Vorbereitung des Baues eines neuen städtischen Museums hat nach langer Pause am vorigen Sonnabend wieder eine Sitzung unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters gehalten. Auch der Herr Oberpräsident Graf Bismarck, welcher vor kurzem anstatt seines von Königsberg verzogenen Vorgängers in die Commission gewählt worden ist, nahm an der Sitzung theil. Die Deputation hatte in ihrer vorigen Sitzung einen engeren Ausschuss niedergelegt, welcher untersuchen sollte, ob der Bau eines Centralmuseums, das außer der Gemäldergalerie, dem Sternungsmuseum und der archaischen Sammlung der Unbestimmtheit auch noch das Kunstgewerbemuseum, die Prussia und die Pflanzkulturen - Dekonomische Gesellschaft aufnehmen sollte, angänglich sei. Der in der Sitzung vorgelegte Bericht ergab, wie die „N. S. Z.“ erzählt, daß die letztgenannten drei Institute im Verhältniß zu den eigentlichen Kunstsammlungen einen außerordentlich großen Raum beanspruchten würden, und es erschien zweifelhaft, ob der von der Stadt angekaufte große Bauplatz in der Königsstraße ausreichen würde, wenn auch die eigentlichen Kunstsammlungen ihrem wirklichen Bedürfnis entsprechend bebaut werden sollten. Für diese letzteren ist aber doch das Museum in erster Reihe geplant. Bei dieser Lage der Dinge wurde ein sachlicher Beschluß nicht gefaßt. Man suchte vielmehr den engeren Ausschuss, noch ein zweites Programm auszuarbeiten, das sich lediglich auf die Unterbringung der Kunstsammlungen beschränken sollte.

Königsberg, 17. Okt. Ein sonderbares Altkentheil hat sich der Eigenthümer und Fuhrmann K. aus M. bei der Vertheilung seines Grundstückes vor dem hiesigen Notar St. von seinem Schwiegerjohne zu sichern gewünscht. Nach freier Wohnung, Kleidung und Nahrung erhält K. pro Tag zwei bis drei Liter Branntwein. Man wird die Festung des Mannes richtig beurtheilen können, wenn man sich den Jahresconsum ansieht, welchen K. nöthig hat, um sich auf dem Laufenden zu erhalten: im ersteren Falle beträgt er 730, im letzteren sogar 1095 Liter Branntwein. Nach

Schwer gebüßt.

Criminal-Roman von Th. Schmidt. Nachdruck verboten.

„Wie ich schon berichtete, lag die Schloßherrin im Fieberdelirium, sie gelangte erst nach zwei Tagen vorübergehend wieder in den Besitz ihrer Verstandskräfte und starb am dritten Tage. Ungleich schwieriger als die Beseitigung des Knäbleins war die Erlangung des Mädchens gewesen, welches man der kranken Schloßherrin an Stelle ihres Knaben in die Arme legte. In der gleichen Nacht war in der Inselfmühle ein Töchterlein angekommen und ich muß das seltene Geschick und die Schlaueit der Meiners bewundern, mit der sie einen Mann wie ihren Bruder, dessen strenge Rechtfertigung und Gewissenhaftigkeit hier überall gerühmt wird, zu einer Trennung von diesem seinem lieblichen Kinde zu überreden vermochte. Das Söhnlein des Schloßherrn kam in die Inselfmühle und das Töchterlein des Müllers ins Schloß.“

Der Amtsgerichtsrath fuhr bei diesen Worten mit dem Ausdruck des Entsetzens von seinem Sitze und rief: „Herr Maring, sind Sie toll geworden? Das sind ja ganz ungläubliche Geschichten, die Sie da erzählen!“

Der kleine Criminal-Commissar ließ sich indeß nicht beirren. Ruhig fuhr er in seiner Erzählung fort: „Tolle Geschichten sind das — ja, aber hören Sie erst das Ende, dann werden sie Ihnen nicht mehr ungläublich erscheinen. Bis soweit habe ich Ihnen nur die Resultate eifrigster Nachforschungen berichtet können und ichbürge mit meinem Dienstfeld dafür, daß alle meine Angaben nur Tatsächliches, wirklich Geschehenes enthalten. Ich komme jetzt zum Schluß und dieser nur enthält zum Theil Wahres, zum Theil nur auf Vermuthungen beruhendes, denn Diejenige, welche den Verlauf dieser schlimmen Geschichte am besten hätte schildern können, ist tot und an ihren noch lebenden Bruder habe ich mich aus besonderen Gründen noch nicht gewandt. Das soll aber noch geschehen, und wenn mich meine Menschenkenntniß nicht im Stich läßt, hoffe ich von ihm eine wahrheitsgetreue Schilderung des Herganges bei der Verhaftung seines Kindes zu hören. Vorläufig müssen Sie sich mit Andeutungen, welche

ich bei der Alten in Hannover sammelte, und mit daran geknüpften Vermuthungen meinerseits begnügen. Der Inselfmüller Meiners stand gerade vor dem Bankerott, die große Summe Geldes, mit der er sich aus der drückendsten Verlegenheit helfen konnte, hatte ihn für den freien und unerhörten Betrug gewonnen. Seine todeschwache Frau erfuhr nichts von der ganzen Sache.

In der Hauptsache bin ich mit meinem Bericht zu Ende; ich will nur noch hinzufügen, daß der Baron Wolf — so erzählte mir Frau Stücker — weder von dieser, noch von der Näthin jemals die Wahrheit in Bezug auf den Verbleib des Knaben erfahren hat. Als er sich nach einigen Wochen bei der Stücker nach dem Befinden des Knaben erkundigte, sagte diese ihm, der Knabe sei gestorben, so hatte es die Meiners gewollt. Da das Kind von der Tochter der Frau Stücker in der That einige Wochen nach der Geburt verstarb und die Mutter desselben bald darauf nach Amerika auswanderte, wo sie verschollen ist, so konnte der Baron sich vor allen Eventualitäten geschützt wähnen. Daß er betrogen ward, daß die Meiners, welche er bald nach der Betrugsgeschichte von sich abschüttelte, eine furchtbare Waffe gegen ihn besaß, das alles muß er erst bei dem letzten Zusammentreffen mit der einstigen Verlobten erfahren haben. Und leblich diese Enthüllung muß auch die Veranlassung zu dem gewaltsamen Schritte des Barons gewesen sein.

Es wird Ihnen unter den obwaltenden Umständen gewiß lieb sein, wenn ich noch einige Tage hier bleibe und alles das, was bei dieser Affaire geschehen muß, veranlasse. Zunächst erlaube ich Sie um Ausfertigung dreier Haftbefehle gegen den Baron, gegen Meiners und die Frau Stücker. Ich werde inzwischen nach M. reisen und dem Staatsanwalt die Sache zur weiteren Verfolgung übergeben. Ich denke gegen Abend zurück zu sein. Wünschen Sie betreffs der Verhaftung des Barons, daß dieselbe mit Rücksicht auf dessen schwer kranken Better nicht im Schloße, sondern an irgend einem anderen Orte stattfindet, so sagen Sie mir später, wie Sie darüber denken. Vielleicht könnte man den Baron unter irgend einem Vorwande auf das Amtsgericht zittren. Wir brauchen nichts zu übereilen, vorläufig wähnen sich die drei noch lebenden traurigen Helden des einstigen Betrages in voller Sicherheit.“

Der Amtsgerichtsrath hatte die letzten Bemerkungen des Criminal-Commissars kaum gehört. Vor seinen Augen schien sich plötzlich alles im Zimmer im tollen Wirbel zu drehen. Der Baron Wolf, sein langjähriger Freund, ein gemeiner Mörder, Betrüger und schmutziger Erbschleicher — Meiners, bisher das Muster eines Ehrenmannes, ein moralisch tief gesunkener Mensch, der um schnödes Geld sich von seinem eigenen Kinde trennen konnte — beim Himmel! das war zuviel des Ungeheuerlichen für das Fassungsvermögen des alten Juristen; es war ihm ganz unmöglich, auch nur einen Schimmer von derjenigen Klarheit zu gewinnen, welche erforderlich war, um das Richtige bei dem Vorgehen gegen die drei Verbrecher zu treffen. Es trat eine lange Pause in der Unterredung ein, und erst als Maring sich erhob und damit andeutete, daß er in der Sache vorerst nichts mehr zu sagen habe, richtete sich Arnsburg entschlossen auf und bat den Commissar, noch einige Minuten zu verweilen.

„Ihre Enthüllungen,“ äußerte der Amtsgerichtsrath gegen den sich wieder niederlegenden gewiegten Polizeibeamten, „kommen mir so unerwartet, sie überraschen mich so grenzenlos, daß es mir augenblicklich unmöglich ist, klare, bestimmte Befehle hinsichtlich des Einschreitens gegen die beiden Männer zu geben. Ich versichere Sie, wären Sie nicht der berühmte und im Volke so sehr gefürchtete Criminal-Commissar Maring, so würde ich Ihre Beschuldigungen gegen diese beiden Männer für die Phantasien eines Tollhäuslers halten. Jetzt, da Sie alle Fäden des verwickelten Gewebes von Lug und Trug vor meinen Augen bloßgelegt haben — es ist mir dabei manches Auffällige in meinen allerdings nur oberflächlichen Beobachtungen auf dem Schlosse während der langen Jahre meiner Amtstätigkeit hier wieder in die Erinnerung zurückgerufen — jetzt kann ich Ihnen nur rückhaltlos erklären: ich bewundere Ihren Spürsinn und den sicheren Blick, mit dem Sie die Schuldigen zu finden wissen. Ja, Herr Maring, ich muß gestehen, Sie sind mir fast unheimlich und ich stehe derartig im Banne Ihrer Persönlichkeit, daß ich alles bedingungslos unterschreiben würde, was Sie mir vorlegen. So unangenehm es mir auch sein wird,“ fuhr der alte Herr, das seine, malitiose Lächeln des kleinen Commissars nicht bemerkend, fort,

„gegen den adeligen Verbrecher und Meiners, mit dem ich früher oft zur Jagd ging, mit aller Strenge des Gesetzes vorgehen zu müssen, werde ich mich doch von keiner Rücksicht betreffs ihrer Stellung in der Gesellschaft leiten lassen. Nur lassen Sie mir Zeit; ich hoffe, Ihnen schon heute Abend die Verhaftungsbefehle auszuhändigen zu können.“

„Gut, ich werde heute Abend um acht Uhr wieder hier sein. Morgen früh werde ich dann zunächst Meiners einen Besuch abstatten.“

„Wollen Sie den Mann schon gleich verhaften?“ fragte der Amtsgerichtsrath weiter.

„Das ist eigentlich nicht der Zweck meines Besuchs.“

„Aber welchen Zweck kann denn Ihr Besuch bei Meiners noch haben? Wenn Sie den Müller nicht verhaften, sondern ihn nur auszuforschen suchen, so ist zu befürchten, daß er uns in der nächsten Stunde entwischt.“

Maring schüttelte den Kopf. „Das ist bei einem Manne wie Meiners nicht zu befürchten. Ich weiß, der Unglückliche sehnt sich längst danach, das furchtbare Geheimnis von seiner Seele abwälzen zu können und die ihn niederdrückende schwere Schuld bald geführt zu sehen. Wir werden Meiners wohl schwerlich lebend ins Gefängniß bringen. Ich war gestern ungesehen Zeuge eines Abschiedes zwischen ihm und seiner noch gänzlich ahnungslosen Tochter und ich muß gestehen, derselbe hat mich, der ich mancher Szene mit heimobnte, die das Herz des gefühllosesten Dieners der Gerechtigkeit erschüttern ließ, doch tief ergriffen. So wie er, nimmt nur ein unglücklicher Vater von seinem Kinde Abschied, das er heiß geliebt hat, aber infolge widerwärtiger Schicksalschläge, welche seine kaufmännische Ehre bedrohten, als Opfer eben dieser Ehre in einer schwachen Stunde hingab. Glauben Sie mir, Meiners hat diese eine schwache Stunde in seinem Leben längst verwünscht und das Unrecht an seinem Kinde durch langjährige, furchtbare Gewissensqualen vollausgeführt. Als Mensch empfinde ich nur Mitleid mit ihm.“

Nach diesen Worten, deren Wärme den Amtsgerichtsrath an dem vielerfahrenen, energischen Manne sehr überraschte, griff Maring nach seiner Büchertafel und verließ das Haus.

XXII.

Franz, der Sohn des Inselfmüllers, war seit

solchen Leistungen ist es denn auch nicht zu verwundern, daß K. eines Abends, als er schwer beladen heimkehrte, in der Dunkelheit mit seinem Führerwerke von der Chauffee den steilen Abhang zu dem in der Herbstzeit angeschwollenen Fließ hinabfuhr. Da sich die Deichsel tief in das Schluffbett bohrte und die Pferde ihrer kurzen Halsriemen wegen mit den Köpfen unter das Wasser kamen, extrant das eine Pferd, während sich das andere noch losreißen und durch Schwimmen sein Leben retten konnte. K. wurde am anderen Morgen auf dem Wagen im Fließ ruhig seinen Rausch ausschlagend vorgeführt.

Willa, 17. Okt. Der Sturm der vergangenen Woche scheint noch mehr Schaden angerichtet zu haben. Gestern Nachts um 10 Uhr kam der Westharpoleer Dampfer „Schilbon“ mit einer Ladung Kohlen hier ein. Der „Schilbon“ erregte beim Einlaufen durch seine schräge Lage allgemeine Aufmerksamkeit. Die Mannschaft berichtete, daß der starke Ostwind große Wassermassen aus dem Meere hob und dieselben wie eine unübersteigbare schwarze Mauer gegen das Schiff legte. Die See lockte und war mit weißem Schaume bedeckt, so daß es in der Nacht aussah, als schwämmen wir auf Wolk, dann brachen von links her gewaltige Sturzseen mit einem Getöse auf uns ein, daß letzteres selbst einen Donner überbietet hätte. Die See und der Sturm erfaßten das Schiff von der linken Seite und warfen es so heftig nach Steuerbord hinüber, daß der Dampfer zeitweise mit einem Theile der Schraube aus dem Wasser lag und sich dann schwerer lenken ließ. Schließlich sperre man die Lutten zu, denn durch die heftigen Sturzseen lag die Steuerbordseite tief zum Wasser, weil die Ladung sich von links nach rechts hinübergeklippt hatte. Das Schiff zögerte beim Einlauf eine rechtsseitige Neigung von fast drei Fuß. — Einigen Fischern ist es auf dem Fischen Hoffe noch schlechter ergangen. Sie hatten die Höhe von Bröbberna erreicht und waren jedenfalls damit beschäftigt, die Netze in's Hoff zu senken. Das Segel des Bootes war nicht gereift, denn man wollte mit dem Netze vor dem Winde segeln. Da fuhr ein heftiger Windstoß in das Segel, neigte das Boot hart nach der Steuerbordseite hinüber und die Fischer, welche von diesem plötzlichen Rück überrascht wurden und dadurch das Gleichgewicht verloren, stürzten kopfüber mit ihrem Netze über Bord, während sich dann das Boot vor dem Winde drehte und langsam wegrtrieb. Glücklicherweise war noch die Netzleine an dem Boot befestigt, diese erfaßten die Unglücklichen und erreichten so das Steuer des Bootes, woran sie sich anklammerten. So gelang es ihnen, wenigstens ihr Leben so lange zu erhalten, bis durch das entgegengesetzte Zerren des Netzes und die Hilferufe der Verunglückten die Angehörigen im anderen Boote, auf die Gefahr aufmerksam gemacht, zu ihrer Rettung herbeieilen konnten. (D. Stg.)

Zanterburg, 19. Okt. Von dem Frühzuge nach Lud wurden heute kurz vor Darlehmen 14 Haupt Rindvieh, welches Herrn Bürgermeister Siebert in Darlehmen gehörte, überfahren und getödtet. Der Zug wurde nicht beschädigt.

Kunst und Literatur.

§ Gegen die Sozialdemokratie ist eine neue Broschüre aus der Feder des Abgeordneten Eugen Richter erschienen. Dieselbe widerlegt im Einzelnen die üblichen falschen Behauptungen und Anschuldigungen, welche die Sozialdemokratie bei ihren Agitationen, insbesondere bei den Wahlen, aufzustellen pflegt, in Betreff der Ausbeutung der Arbeiter, der Anhäufung von Reichthümern, des vorhandenen Ueberflusses an Waaren, des Achtstundentages u. und schließlich

berit die Einbrüche in das Verfassungsrecht anderer Parteien. Die 2 Druckbogen umfassende Broschüre (30 Bg.) eignet sich bei dem billigen Partekpreise bis 8 Bg. zur Verbreitung insbesondere auch für politische Vereine.

§ Ueber den Yoga-Schlaf, jene vielbewunderte und viel kritische Produktion der schlafenden Fakire, berichtet Dr. Freiherr von Schrenck-Nobing in dem neuesten (3.) Hefte von „**Vom Fels zum Meer**“ (Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Preis des Heftes 75 Pf.), wobei der durch seine Arbeiten über die Wirkungen der Hypnose bestbekannte Autor zu dem Resultat kommt, daß der bei diesem Schlaf sich vorfindende Zustand als eine einfache Selbsthypnose aufzufassen ist, deren Dauer durch Uebung verlängert wurde. Dem interessanten Aufsatz ist das Bildniß des Jogi Pratapa beigegeben, der nicht nur in Budapest vor einem Laienpublikum, sondern auch in München vor den Mitgliedern des Psychologenkongresses sich produziert hat. Im gleichen Hefte der bekannten illustrierten Halbmonatschrift finden wir neben den Fortsetzungen der ausgezeichneten Romane von Ad. Wilbrandt und Ida Wohlg. eine Reihe von belehrenden und unterhaltend-n Beiträgen. Die künstlerische Ausstattung ist sehr glänzend; ein hervorragend schönes Blatt ist die farbige Aquarell-Nachbildung des Gemäldes „Junggefellendiner“ von Emil Brad.

§ Wie Kaiser Franz Joseph in Sicht den Sommer zu verleben pflegt, wird in dem soeben herausgegebenen Heft 3 der „**Modernen Kunst**“ (Verlag von Rich. Bong, Wien - Berlin - Leipzig) von Alfred Holzbock fehselnd geschildert. Aber Glanz und Pomp selbst hier und es geht so schlicht zu, wie in einem Privat-hause. Aus dem reichen Inhalt des prächtig ausgestatteten, mit zahlreichen vorzüglichen Aquarell-Facsimile-Reproduktionen, ausgezeichneten Illustrationen und Meisterleistungen der Holzschneidkunst ausgestatteten Heftes sind ferner die sehr interessanten und eingehenden Schilderungen, welche Georg Bux von dem bunten Leben und Treiben hinter den Coulissen eines Rejenspektators entwirft, und die mit einem Salzwasser getauften „Momentbilder aus der Marine“ vom General-Lieutenant z. D. Freiherrn von Dindlage-Campe herabzuführen. An großen Kunstbeilagen sind in der bekannten unübertrefflichen photographischen Durchführung das schöne Bild „Die Schwestern“ von Alfred Schwarz, der ungemeln malerische „Ablass-Ritt in Trol“ von Julius von Blaas und die prächtige Statue „Justitia“ von Majos Strobl geboten. Wie wir hören, wird die Veröffentlichung der eigens für die „**Moderne Kunst**“ von Friedrich Haase, dem weltbekannten Schauspieler, geschriebenen Memoiren nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Bermischtes.

† **Mode-Bericht Winter 1896-97.** Die bekannte Seiden-Fabrik G. Henneberg in Zürich schreibt uns: Wir haben für diese Herbst-Saison keinen bevorzugten Seidenstoff, der als tonangebend bezeichnet werden könnte, und auch das kommende Frühjahr wird das gleiche Schicksal theilen. Der zwei Jahre hindurch bevorzugte Taffet hat seine Herrschaft verloren, wenn er auch noch in einigen genres bestellt worden ist; die Buffämeln, für die er der geeignetste Stoff war, sind eben mehr oder weniger passé! Als Ersatz für den Taffet dürfen Taffetas Amure in den reichsten kleinen Effekten, Taffetas façonnés in kleinen und mittleren (Kantens-) Dessins und Luisinas eine große Rolle spielen. Chines, die soviel begehrt, sollen „außer Mode“ sein, resp. kommen, und werden doch täglich noch bestellt; ja sogar mehr, als je! Nicht in den großen,

schwebenden, bellarbigen Pompadour-Effekten, sondern in kleinen einfarbigen Mustern und kleinen, mehrfarbigen Streublümchen; diese beiden letzteren genres werden sicher noch nächstes Jahr ein bevorzugter Liebling der Damenwelt bleiben. — Für die kommende Gesellschafts-, Concert- und Theater-Saison haben wir wieder die Bengalines mit ihrem weichen, sammtartigen Faltenwurf; dann Moirés Velours (als Ersatz für Moirés antique), ein hochnobles, geradezu pompöses Gewebe von unergleichlichem Feuer! — Satin Duchesse, Merveilleux, Surah und Radzimir werden nach wie vor ihre altgewohnte Stellung beibehalten, ebenso Damaste, sowohl in schwarz wie farbig; die letzteren in kleinen und mittelgroßen Dessins! Taffetas glacés (Changeant oder Schillerseide) „bleiben“; sie werden sehr viel für Futterzwecke und Unterböde verwendet; die Damen finden immer mehr und mehr, daß sie für den letzteren Zweck praktischer und eleganter sind, als weisse. — Einen Vlebling hätte ich beinahe vergessen: Foulard-Seide! Für junge Mädchen erscheint er auch für die diesjährige Fallsaison in den reizendsten Dessins, gedruckt und façonnirt auf hellem, düstigen, zarten Grunde. — Von Farben sind neu für Fall, Concert zc.: Marie Antoinette, Louis XV., Météore, Crovete, Venus, Indien, Papillon und Isly — für Gesellschaft: die mittleren und dunklen Cachemire-Farben und namentlich grün in den verschiedenen Farbenabstufungen.

— **Von einem hartnäckigen Temperenzler** wird aus New Orleans berichtet. Derselbe war von einer Klapperjähne heftig in den Fuß gebissen, und dann ist das sicherste Hausmittel, die Wunde mit Whisky auszuwaschen. Das sollte auch geschehen, der Whisky war zur Stelle, aber der Temperenzler lehnte entschieden ab, das „Satanstrank“ selbst in diesem Falle zu gebrauchen. Er starb nach kurzer Zeit, stolz und selbstbewußt wie ein siegreicher General auf dem Schlachtfelde. So sanftmüthig ist diese Gesellschaft, und hiernach wird man auch ihren Haß gegen die „bleisauenden Deutschen“ verstehen. Die nächstern Franzosen sind ihnen weit lieber.

— **Das größte Naturwunder auf Java**, wenn nicht der ganzen Welt, ist die berühmte „Gelo Kanbla Gomba“, die Heimat der heißen Teufel. Den Europäern ist der Ort unter dem Namen „Feuerinsel“ bekannt. Diese geologische Seltenheit bildet in Wirklichkeit einen See von todenem Schlamm. Er liegt mitten in der Grobogana-Ebene. Man nennt ihn eine Insel, weil die blühende tropische Vegetation ringsherum ihm das Aussehen giebt. Die „Insel“ mißt zwei englische Meilen im Umfang und ist 50 Meilen von Solo entfernt. In der Mitte stehen fortwährend ungeheure Säulen von welchem heißem Schlamm in die Luft und fallen dann wieder zur Erde. Auch große Massen bildet der Schlamm. Diese plagen in der Luft mit mehr oder weniger Geräusch. Nach der javanischen Tradition hat es einmal an Wehende des Sees eine hohe, trockene Schlammsäule gegeben, aus welcher sich ganze Strahlen reinen kalten Wassers ergossen. Das war aber in längst vergangener Zeiten.

— **Tannhäuser auf Eis.** Im Rathhause zu Erfurt sind mit Staatsunterstützung Wandgemälde hergestellt worden. Diese sind am 17. d. M. vom Kultusminister Dr. Hoffe besichtigt worden. Der „Vorhäuser Ztg.“ wird darüber aus Erfurt geschrieben: „Wie ich vernehme, hat Herr Dr. Hoffe sich über die Bildwerke anerkennend ausgesprochen, über den neuesten Anzug des ebendem nackten „Sagen“-Weibes soll er sich sogar recht sehr gefreut haben. Dagegen war er sehr erstaunt, einen der Tannhäuser-Sage nicht entsprechenden Abschluß des betreffenden Bilders-Orkus vorzufinden. Den heiligen „frommen“

Einflüssen wäre es nämlich mit Erfolg gelungen, gegen die malerische Darstellung der Rückkehr Tannhäusers in den Venusberg zu protestiren, und deshalb hat der Maler den unglücklichen Sängler auf seiner Rückkehr von Rom im Gleichgewichtserfahren lassen müssen.“

— **Ueber den Druckfehlerneul** seufzt die „Zff. Ztg.“, indem sie ihren Lesern folgende Vertheilung zugehen läßt: „Unsere Leser werden in der Noitz, vom bayrischen Hofe“ im heutigen zweiten Morgenblatt mit einiger Verwunderung bemerkt haben, daß eine Prinzessin in Athen Besuche „abfütterte“. Sie werden aber bald von selbst auf den Gedanken gekommen sein, daß es sich hier um einen jener garstigen Druckfehler handelt, die sogar die abgehartesten Redactoren veranlassen, Morgens, wenn sie das Blatt in die Hand nehmen, ein indiantisches Kriegsgeheul anzustimmen. Wüßten Sie es kaum nöthig zu sagen, daß die Prinzessin Ihre Besuche abfütterte? — **Beim Photographen.** „Und jetzt, mein Herr, machen Sie ein freundliches Gesicht, denken Sie an Ihre Frau Gemahlin!“ — (Sehr trocken) „Ich bin von meiner Frau geschieden.“ — „So? Dann können Sie erst recht vergnügt sein!“

Börse und Handel.

Danzig, 20. Oktober. Getreidebörse.

| | |
|-------------------------------------|-----|
| Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unv. | |
| Umsatz: 400 Tonnen. | |
| inl. hochbunt und weiß | 176 |
| hellbunt | 170 |
| Transit hochbunt und weiß | 140 |
| hellbunt | 136 |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr | 172 |
| Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): fest. | |
| inländischer | 120 |
| russisch-polnischer zum Transit | 88 |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr | 121 |
| Gerste, große (660-700 g) | 132 |
| kleine (625-660 g) | 112 |
| Hafer, inländischer | 118 |
| Erbsen, inländische | 130 |
| Transit | 100 |
| Rüben, inländische | 195 |

Zuckermarkt.

Magdeburg, 20. Okt. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —, neue 10,25. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —, neue 9,75. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement —. Ruhig. Gemahlene Raffinade mit Faß 24,25. Melis I mit Faß 22,25. Ruhig.

Spiritusmarkt.

Danzig, 20. Oktober. Spiritus pro 100 Liter loc. contingentirt 56,75 Br., nicht contingentirt 36,75 Br., Oktober 35,25 Br.

Stettin, 20. Oktober. loco ohne Faß mit 70. — A. Konjunktur 37,70, loco ohne Faß mit — A. Konjunktur —, pro Sept.-Okt. —, pro Nov.-Dez. —.

Glasgow, 20. Okt. [Schlußkurse.] Wied number warrants 47 sh 2 d. Fejt.

Man rauche nur den seit 1880 bewährten und wohlgeschmeckenden **Holländischen Tabak**, 10 Pfund franco 8 Mark, bei **B. Becker** in **Seeßen** a. Harz.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossener Couvert ohne Firma gegen Einwendung von 20 A in Marken **W. H. Mielek, Frankfurt a. M.**

einigen Tagen von einer längeren Geschäftsreise zurückgekehrt. Es war das erste Mal gewesen, daß sein Vater ihn persönlich mit Unterhandlungen wegen Abschluß eines größeren Lieferungsgeschäftes mit einem Hamburger Hause betraut hatte. Der mehrtägige Aufenthalt in der größten deutschen Handelsstadt mit ihren gewaltigen Waarenniederlagen, das rastlose Gewühl in den Straßen, sowie der angenehme Verkehr in der Familie eines Schiffsrheders, welcher mit seinem Vater schon lange Jahre befreundet war, das alles hatte auf den bislang sich nur in den engen Kreisen einer kleinen Kreisstadt bewegenden jungen Mann einen merklich günstigen Einfluß ausgeübt. Zum ersten Male hatte Franz mit tiefer Beschämung in jener Familie beobachtet, wieviel ihm noch an seiner Erziehung mangelte, besonders in seinem Benehmen gegen die Eltern. Zu der Familie des Schiffsrheders Ritters gehörte ein erwachsener Sohn und eine etwa zwanzigjährige Tochter, welche Franz schon bekannt waren, da sie bereits seit mehreren Jahren zur Sommerzeit seine Eltern auf einige Wochen zu besuchen pflegten. Das Benehmen und Verhalten dieser beiden jungen Menschen im Verkehr mit den Eltern hatte Franz nun einige Wochen beobachtet und dabei Vergleiche anstellen können, wie sehr deren Aufführung von der feineren im Elternhause abwich. Mit welcher Liebe hingen die Kinder des Hauses an Vater und Mutter; wie rührend war die Sorge derselben, wenn den geliebten Eltern irgend etwas die gute Laune trübte, und mit welcher garten Aufmerksamkeit befrehten sich beide, den Theuren mit tausend kleinen Dingen Freude zu bereiten! Und wie musterhaft war ferner das Verhältnis zwischen der Herrschaft und den Dienstboten. Mit welchem Respekt begegneten letztere dem Sohne des Hauses, während ihm selbst daheim bisher nur mürrische und unfreundliche Gesichter von dem Dienstpersonal auf der Inselmühle gezeigt worden waren. Nicht ohne ernsthafte Anwandlungen von Reue und Scham gestand sich Franz jeden Abend, wenn er sich von der Familie trennte und zu seinem Schlafzimmer hinaufstieg, daß auch daheim vieles anders hätte sein können, wenn er in seinem Verhalten den Eltern gegenüber sich mehr der Sohnespflicht und des Gehorsams gegen dieselben bewußt gewesen wäre.

Selbsterkenntniß ist bekanntlich der erste Schritt zur Besserung. Franz kam bald zu der Einsicht, daß es daheim so nicht weiter gehen könnte, daß er sein bisheriges Verhalten gegen die Eltern und auch gegen die Dienstboten ändern, überhaupt ein anderer Mensch werden müsse, wollte er Freude am Leben haben und die Lust am Schaffen nicht verlieren. Mit dem löblichen Vorfaß, es dem Sohne des Schiffsrheders nachzutun, hatte er sich von der Hamburger Familie getrennt, und gleich die erste That bewies, daß es ihm ernst damit war. Als

er heimkehrte, überraschte er seine Stiefmutter mit einem kostbaren Blumenbouquet und seinen, die Jagd liebenden Vater mit einem schönen Jagdgewehr. Auch dem alten, braven Kofks bereitete er mit einem Buche eine angenehme Ueberraschung, welches die Antheilnahme desjenigen Regiments an dem Kriege von 1848 gegen Dänemark schilderte, in welchem dieser und sein Vater zu jener Zeit gedient hatten. Als Meiners, der über diese Aufmerksamkeit seines Sohnes aufs höchste verwundert und erfreut war, Franz später erzählte, daß er inzwischen von Speemann besucht worden sei und dabei fragte, wie er — Franz — das Verhältnis zu der Tochter desselben zu gestalten gedenke, da antwortete der so plötzlich sein ungesüßes Wesen ändernde junge Mann: „Ich habe bereits von Hamburg aus einen Brief an die Tochter des Speemann geschrieben, des Inhalts, daß ich sie frei gebe. Ich mag das Mädchen nicht und danke Dir und Mama, daß Ihr mich vor einer Verbindung mit dieser Familie noch rechtzeitig warnt. Ich war ein verblendeter Thor und werde mich bemühen, von jetzt ab Euch mehr Freude zu bereiten.“

„Das ist brav!“ sagte Meiners, erfreut über die Worte seines Sohnes.

Da Meiners erkannte, daß es Franz ernst war mit seinen Behauptungen, so setzte er hinzu: „Franz, bisher ist zwischen uns nicht alles so gewesen, wie es hätte sein sollen. Ich bin aber nunmehr der festen Ueberzeugung, daß Du Dein von jugendlicher Oppositionslust und Unerfahrenheit dikirtes Benehmen von heute an zu bessern suchst wirst. Du hast uns angenehm überrascht und so will ich auch Dich mit einer Entschlieung meinerseits überraschen. Im Vertrauen darauf, daß Du das Geschäft in meinem Sinne weiterführen wirst, wenn ich nicht mehr sein werde, übertrage ich Dir hiermit die Leitung desselben. Noch heute werde ich beim Gericht beantragen, daß unsere Firma fortan den Namen „Meiners Sohn“ führen wird. Es werden vielleicht schon in allernächster Zeit große Veränderungen in unserer Familie eintreten und wirst Du mehr wie je vorher auf die Hilfe eines sachkundigen und behärderten Freundes und Mitarbeiters angewiesen sein. Verjöhne daher alle jene im Geschäft, die Du durch Dein alzuwüthiges Auftreten für die Geschäftsinteressen oft tief kränktest, vor allem ziehe Kofks an Deine Seite, dann kannst Du den Stürmen, die über unser Haus über kurz oder lang hereinbrechen werden, getrost entgegengehen. Ich habe alles geordnet und für einen plötzlichen Hintritt vorbereitet. Die Pflichten, welche Du heute übernimmst, sind schwere; sie werden aber leichter zu tragen sein, wenn Du mit stilllichem Ernst und ohne Vorurteil gegen Menschen und Dinge an die Erfüllung der Aufgaben herantrittst. Du bist der Erbe eines blühenden Geschäfts. Sei vor allem human und freundlich auch gegen den letzten Deiner Arbeiter; bedente

stets, daß diese es sind, welche mitgeholfen haben, daß unser Haus jetzt zu den geachteten in der Handelswelt gehört. Ueber die Stellung zu Deiner Stiefmutter will ich kein Wort weiter verlieren, denn ich weiß, daß Du längst zu der Ueberzeugung gekommen sein mußt, daß Deine eigene Mutter über Deine Fehler und Mängel nicht liebevoller hätte hinwegsehen können, als sie es bislang gethan hat. Sollte Dich auch Dein Herz nicht zu ihr hinziehen, so wird schon die einfache Klugheit Dir gebieten, dieses Muster einer deutschen Hausfrau Dir zum treuen Freunde zu erhalten. Franz — Du mußt es anerkennen, wenn Du gerecht sein willst: eine sanftere, geduldigere und nachsichtigere Stiefmutter hat es noch nicht gegeben. Und nun gieb mir die Hand zum Zeichen, daß Du meinen Rathschlägen folgst, daß Du mit männlichem Ernst und fröhlicher Schaffenslust Deine Aufgaben zu erfüllen gedenkst.“ schloß Meiners und reichte dem Sohne die Rechte.

Mit tiefem Ernst in den Zügen hatte Franz den Worten seines seltsam bewegten Vaters gelauscht. Mit dankerfülltem Blick schlug er in die dargebotene Rechte. „Du sollst mit mir zufrieden sein, ebenso Mama und all die Anderen, gegen die ich bislang hart und ungerecht war. Die wenigen Wochen, welche ich unter fremden Menschen zubrachte, haben mir in mancher Hinsicht die Augen geöffnet. Ich danke Dir für das Vertrauen, das Du mit der Uebertragung des Geschäfts in mich setzest. So Gott will, hoffe ich noch lange mich Deiner bewährten Leitung im Geschäft unterordnen zu können, denn so lange Du lebst, will ich nur auf Deinen Rath hören und mich bemühen, daß das Vertrauen, welches Dir Jedermann entgegenbringt, einst auch dem Geschäft unter meiner Leitung erhalten bleiben wird.“

Ein kaum merklicher Seufzer entstieg bei diesen letzten Worten der Brust Meiners und es zuckte schmerzlich in den scharfen, harten Zügen des unglücklichen Mannes. Verdiente er, der das Vertrauen seines herzensguten Weibes so lange Jahre in der schmerzhaftesten Weise getäuscht hatte, dieses Lob? „Geh“ jetzt, Franz, ich muß noch einige Stunden arbeiten. Ich wünsche, daß das Schicksal Dein Leben glücklicher gestalten möge als das meine.“ sagte er, die Hand des Sohnes loslassend und wie ein Schuldbewußter sich abwendend, da er den forschend auf sich gerichteten Blick des Sohnes nicht ertragen konnte.

Als Franz gegangen war, schritt Meiners in tiefen Gedanken in seinem Zimmer auf und ab. Oft blieb er am Fenster stehen und sah in das geschäftige Treiben auf den Hof hinab. Landleute brachten das erste Korn der diesjährigen Ernte zur Mühle und in der Sägemühle fuhren die Kreis- und Gattersägen kreischend durch die Baumstämme; alles um ihn her verrieth einen geblühenden Wohl-

stand, Arbeits- und Schaffenslust, nur da drümmen in der Brust des Handelsherrn, war alle Freude am Leben erloschen. „D daß ich noch einmal vorn beginnen könnte und wäre es auch als Bettler, kam es seufzend über seine Lippen.“

„Da draußen ist ein Mann, der Sie zu sprechen wünscht.“ hörte Meiners die Stimme der Magd hinter sich. Stumm nickte er dem Mädchen zu und trat vom Fenster zurück.

Gleich darauf trat der auf der Inselmühle überall bekannte kleine Bücher-Colporteur in's Zimmer, verneigte sich höflich und redete den sich an seinen Schreibtisch niederlassenden Hausherrn mit den Worten an: „Ich möchte mich bei Ihnen dafür bedanken, daß Sie auf meine Empfehlung hin dem armen, brotlosen Arbeiter Beschäftigung gegeben haben. Sind Sie mit Marschmann zufrieden, Herr Meiners?“

Meiners winkte dem Colporteur, sich zu setzen und äußerte: „Marschmann führt sich ganz gut auf. Freilich kann ich ihn bei seiner Enttäufung nur zu leichter Arbeit gebrauchen. Vorläufig wird er nur als Ausläufer verwannt. Ich begreife übrigens nicht, warum der Mann nicht schon längst bei mir um Arbeit angehalten hat. Ich weise nie einen Invaliden der Arbeit von meiner Schwelle, zu etwas ist jeder Mensch immer noch zu gebrauchen.“

„Marschmann will vor einigen Tagen hier um Arbeit angehalten haben, Ihr Sohn hat ihn aber schroff zurückgewiesen,“ bemerkte der Colporteur, welcher das Gesicht des Inselbewohners scharf beobachtete.

Ueber Meiners Anlitz zog ein leichter Schatten. „Da hätte er zu mir kommen sollen, mein Sohn war nicht berechtigt, ihn anzustellen. Marschmann hat Sie wohl einen wichtigen Dienst geleistet, daß Sie sich seiner so warm annahmen?“ forschte Meiners und sah dabei den Colporteur misstrauisch von der Seite an.

„Das hat er — mit und auch Ihnen, Herr Meiners, hat er sich zu besonderem Dank verpflichtet.“ Bei diesen Worten erhob sich der Colporteur und trat dicht an den Hausherrn heran. „Marschmann ist nämlich der einzige Zeuge bei dem an Ihrer Schwester verübten Morde gewesen.“

Auf's höchste überrascht und mit dem Ausdruck des Entsetzens starrte Meiners den kleinen dunkeläugigen Mann an.

„Wie können Sie so etwas behaupten?“ rief er bestürzt. „Wer sind Sie?“

„Verstellen Sie sich doch nicht, Herr Meiners,“ sagte der Colporteur. „Hier ist übrigens eine Antwort auf Ihre Frage.“ Moring öffnete schnell seine Blouse und ein blinkendes Schild kam zum Vorschein.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: P. Schiemann in Elbing. Druck und Verlag von S. Gaatz in Elbing.